Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz,
in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 92.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 21. April

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 20. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obergerichts- und Landphysikus Dr. Miquel in Nienburg den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Striewski in Konitz ist zum Kgl. Wasser-Baumeister ernannt und demselben die Wasser-Baumeister- (technische Hilfsarbeiter-) Stelle bei der Kgl. Elbstrom-Bau-Direktion in Magdeburg verliehen worden.

Der Notariats-Kandidat Schmitz in Deutz ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Dudeldorf, im Landgerichtsbezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Speicher, ernannt worden.

II.

Die preußische Bank.

Läßt man den Verkehr der Hauptbank mit den Provinzialanstalten, diesen unter sich und mit den Behörden fort — wobei chimärische, nur für die Masse der bewältigten Arbeit interessante Zahlenfiguren herauskommen — so haben die Gesammtumsätze (d. h. aktive und passive Geschäfte, Einnahme und Ausgabe) der preußischen Bank an neuen Geschäften (d. h. nach Abzug der Prolongationen der Lombarddarlehne) in Einnahme und Ausgabe betragen nach Thalern:

1865	1866	1867	1868	1869
2,273,608,200	2,304,383,100	2,044,349,200	2,378,867,600	2,648,863,800

Die Zunahme im Jahre 1866 ist nur scheinbar, denn allein wenn man die außerordentlichen Silberankäufe für den Krieg abzieht, sinkt die Gesammtsumme unter 1865, außerdem drängte sich der Wechselverkehr in Ermangelung einer ausreichenden Zahl anderer Banken bei der preußischen zusammen, es kamen Wechsel an sie, welche in gewöhnlichen Zeiten wohlfeiler als bei ihr diskontirt werden. Erst 1868 wurde der Gesammtumsatz von 1865 reell überschritten, aber seit Ende 1866 war der Einschuß von Privaten von 15 auf 20 Mill. Thlr. erhöht und das Bankgeschäft auf die annektirten Provinzen ausgedehnt, somit der Plan fast vollständig realisirt, welchen der Handelsminister auf dem Wege einer gesetzlichen Aenderung der Bank 1865 vergeblich zu erreichen suchte. Die Zahl der Bankplätze war von 130 im Jahre 1865 in den folgenden Jahren auf 135, 144, 150, 156 gestiegen, womit 1869 abschloß.

In den alten Provinzen war während dieser Zeit nur Koblenz als neue Provinzialanstalt von Köln abgezweigt, dazu aber waren die bedeutenden in Altona, Kassel, Emden, Flensburg, Hannover, Osnabrück gekommen, und in diesen 7 neuen Plätzen betrugen die Gesammtumsätze 1868 schon 98,230,800 Thlr., sie stiegen 1869 auf 143,977,200 Thlr. Nach Abzug dieser Summen und Vergleichung gleicher Größen ergiebt sich demnach, daß der Geschäftsumsatz von 1868 den von 1865 nur um 7,028,600 Thlr. überstieg, was bei der Totalsumme nichts ausmacht, daß dagegen erst 1869 eine wirkliche Umsatzvermehrung von 231,257,390 Thlr. eingetreten war und im dritten Jahr die Geschäftsstockung des Krieges nachgelassen hatte. Sonderbar ist die regelmäßige Wiederkehr dieser Erscheinung, wie sie allein schon aus den Bankberichten hervorgeht. Nach den Störungen von 1848 und 49 überholte der Geschäftsumsatz der Bank erst 1852 wieder den Stand von 1847 und nach dem italienischen Kriege von 1859 dauerte es bis 1862, ehe er eine größere Zahl als 1858 aufwies. Die Staatsregierung hätte eigentlich diese statistische Belehrung nicht brauchen sollen, um nach dem Frieden im Schuldenmachen und in Militärausgaben vorsichtiger zu Werke zu gehen.

Die Geschäfte der Bank sind nach ihrer Bestimmung in 3 Arten zu theilen: 1) solche, welche sie zum eigenen Betriebe und in sich selbst macht; 2) solche für den Staat; 3) solche für Private, bei denen allein von den Diensten die Rede sein kann, welche sie dem Verkehr leistet. Die erste Art von Geschäften kann uns wenig interessiren, wichtiger ist es, die beiden anderen kennen zu lernen, aber es ist schwierig sie von einander zu sondern und gelingt nur unvollkommen. Dem Staate oder genauer einigen Staatsorganismen dient die Bank, indem sie die Depositen der Gerichte, Stiftungen und ähnliche nebst den privaten in ihren Betriebsfonds aufnimmt; sie besorgt für die Staatsverwaltung Inkassogeschäfte ohne und Effekteneinkäufe gegen Provision. Diese drei Posten sind in den Bankberichten von den übrigen getrennt oder lassen sich trennen, dagegen läßt sich aus den Zahlungsanweisungen nicht ausscheiden, wie viele für Behörden und wie viele an Private ohne Provision ertheilt worden, ebenfalls ist ein Geschäft mit edlen Metallen nicht zu erkennen, was die Bank darin zur Erhaltung des eigenen Vorraths und was sie für den Staat (die Münze) oder für Private macht. Nicht einmal die Aktionäre erfahren, wie viel Dienste sie dem Staate überhaupt, wie viele unentgeltliche und wie viele gegen Zahlung sie leisten, das müßte aber selbst die Volksvertretung wissen, wenn sie ein richtiges Urtheil darüber gewinnen soll, ob die Erhaltung der Bank überhaupt im Staatsinteresse ist und ob dieses Interesse so schwer wiegt, daß an den Vortheilen der unbeschränkten Notenausgabe, der Ueberweisung der Depositen, der Benutzung von Regierungshauptkassen zu Filialen Private theilnehmen müssen. Macht man trotz der angezeigten Schwierigkeiten dennoch den Versuch die Staats- von den Handelsgeschäften der Bank zu trennen, so belaufen sich jene in der Uebernahme der öffentlichen Deposita während der letzten Jahre auf ein Passivgeschäft zwischen 26 und 27 Mill. Thlr. und im Effekten- und Inkassoverkehr für königl. Behörden auf ein schwankendes, aber 25 Mill. wenig übersteigendes Aktivgeschäft, wovon nur für den zwischen 3 und 4 Millionen Thaler stehenden Effektenhandel Provision genommen wird. Dem stehen gegenüber die Geschäfte für Private in folgenden Positionen, welche zugleich für die Vergleichung interessant sind, wobei aber die nach 1865 hinzugekommenen 7 neuen Bankplätze sich aus den Zahlen für 1868 und 1869 nicht aussondern lassen:

Geschäfte der Bank für Private:

	1865	1868	1869
Depositen . . .	10,297,182	9,506,161	10,046,361
Giro	46,077,021	41,469,325	44,469,096
Wechsel	603,390,050	592,752,636	697,928,243
Lombard	102,487,638	131,181,910	148,024,018
Zahlungsanweisungen	42,667,683	58,188,205	64,314 814

Wie viele von den Zahlungsanweisungen für den Staat und wie viele für Private sind, ist, wie gesagt, nicht auszuscheiden und das Konto der Privatbankgeschäfte erscheint dadurch größer, als es wirklich ist. Bis auf die Depositen sind die anderen oben aufgezählten aktive Geschäfte. Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß die Bank dem Staate jährlich bestimmt zwischen 40 und 50 Millionen Thaler Geschäfte besorgt, ob sie durch die Zahlungsanweisungen auf 60 oder 70 Millionen erhöht werden, bleibt der Vermuthung überlassen, aber nur diese und bis zu 23 Millionen Inkassos werden ohne Provision besorgt. Die Staatsgeschäfte der Bank im Jahresbetrage von ungefähr 60 bis 70 Millionen Thlr. müssen daher von ihrem gesammten abgezogen werden, wonach denn für die Summe der der dem Verkehr geleisteten Dienste zwischen 700 bis 800 Millionen Thlr., ungefähr das Zehnfache übrig bleibt, was wohl zu beachten ist, wenn bei Herausstreichung der Verdienste der Bank um den Volkswohlstand mit den ganzen, durch Vermischung der aktiven und passiven Geschäfte verdoppelten Zahlen herumgeworfen wird.

Bedeutender als die ziffermäßigen Vortheile, welche die Bank dem Staate gewährt, sind die nicht genau zu bemessenden. Von ersteren sind der Vollständigkeit wegen noch zu erwähnen, daß die Bank aus der Anleihe von 1856 jährlich 621,900 Thlr. an den Staat zu zahlen hat, daß das Einlagekapital des letzteren von 1,897,800 Thlr. mit 3½ Proz., wogegen die 20 Millionen Thlr. der Betheiligten mit 4½ Proz. verzinst werden, worauf über die Zinsen hinaus Staat und Betheiligte den Gewinn zur Hälfte theilen. Hieraus empfing der Staat 1865: 964,936 Thlr., 1868: 699,542 Thlr., 1869: 936,155 Thlr. Diese Vortheile verschwinden aber gegen den, daß die Bank dem Staat bis auf einen kleinen Rest die Ausgabe des Papiergeldes abgenommen hat. Die Erleichterung für den Staat bezieht sich indessen nur auf die Verwaltung, denn da er die Banknoten an allen Staatskassen annimmt, so trägt er für die unbeschränkte Notenausgabe eine Garantie, die ihm 1866 beinahe schon gefährlich wurde und in längeren Krisen leicht gefährlich werden kann. Nach der Bankordnung von 1846 ist die Deckung der damals konzessionirten 21 Mill. Thlr. Noten etwas komplizirt und sie besteht noch, indessen ist die durch die Abänderung von 1856 eingeführte Deckung mit ⅓ Metall und ⅔ diskontirten Wechseln nicht blos für den Mehrbetrag der über die 21 Mill. Thlr. im Umlauf befindlichen Noten, sondern für den Gesammtbetrag allgemeiner Gebrauch geworden. Daß mit der Befugniß zur unbeschränkten Notenausgabe nicht auch jede Schranke wegfällt und Willkür an die Stelle tritt, liegt in der Natur jedes ordentlichen Bankgeschäfts, also auch in der der preußischen Bank, die Gefahr der Befugniß tritt erst in Fällen der Versuchung, bei schweren Krisen nahe, weil die mit dem Staate in enger Verbindung und unter der Oberaufsicht des Handelsministers stehende Bank zu unselbstständig zur Vertheidigung gegen ungesetzliche Zumuthungen ist. Es wurde schon erwähnt, daß sie 1866 gegen ihre Ordnung der Verwaltung zu Liebe länger als 3 Monate laufende Wechsel diskontirt hat. Sonst ist sie in den letzten Jahren immer mit gutem Baarvorrath versehen gewesen. Nach den Bankberichten standen in den verflossenen 5 Jahren am 31. Dezbr. dem Notenumlauf folgende Baarmittel in Barren und Sorten gegenüber:

	Noten.		Gold und Silber.		Metalldeckung in Prozent.
1865	125,202,542	Thlr.	59,817,000	Thlr.	47,77.
1866	125,425,015	„	69,290,100	„	55,24.
1867	139,003,785	„	82,682,000	„	59,48.
1868	147,121,912	„	84,937,000	„	57,73.
1869	152,250,180	„	75,401,000	„	49,52.

Die letzte Zahl mildert der Bankbericht durch die Bemerkung, daß im Durchschnitt des Jahres 1869 die Metalldeckung 59 Prozent betrug, sie erreichte nun am Schluß des Jahres den niedrigsten Stand.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. April. Die „Prov.-Korresp." bestätigt heute, daß die Eröffnung des Zollparlaments nicht durch den König in Person vollzogen wird, sondern daß der Vorsitzende des Zollbundesraths Graf Bismarck das Präsidium des Bundes vertreten sollte. In Folge der Erkrankung des Letzteren wird nun der Staatsminister Delbrück die Eröffnung vollziehen. Man wird sich erinnern, daß derselbe auch schon im vorigen Jahre mit der Vertretung des Vorsitzenden des Zollbundesraths beauftragt worden war. — Ebenso wie die Nachricht, daß der König zum Herbst nach Karsbad gehen werde, entbehrt auch die noch weiter gehende Mittheilung, daß nach dem Kurgebrauch in Karlsbad noch eine Nachkur in Gastein staatfinden werde, jedes thatsächlichen Anhaltes. Die bisherigen Dispositionen des Königs gehen nicht weiter, als daß derselbe sich im Juli nach Ems zu begeben beabsichtigt und von dort zum 3. August, dem hundertjährigen Geburtstage Friedrich Wilhelms III. nach Berlin zurückkehren wird. Ob darauf in der Zeit bis zu den Herbstmanövern noch weitere Ausflüge gemacht werden sollen, und ob dieselben Kurzwecken gewidmet sein werden, darüber ist noch durchaus nichts bestimmt, und jedenfalls gehört der Besuch Gasteins zu den äußersten Unwahrscheinlichkeiten. Ebenso unbegründet ist das Gerücht, der König werde zur Zeit der hannöverschen Manöver einen längeren Aufenthalt im Schlosse zu Hannover nehmen. Die gedachten Manöver werden aber keineswegs in der Nähe der Stadt Hannover, sondern an der Elbe stattfinden, so daß eine Theilnahme an denselben mit einem gleichzeitigen Aufenthalt in der vormaligen hannöverschen Residenz nicht wohl vereinbar wäre. — Die wiederholt laut werdende Forderung, daß die freie Beförderung von telegraphischen Depeschen in demselben Umfange, wie das bei den Postsendungen geschehen ist, beschränkt werde stößt in den Kreisen der Regierung auf ernste Bedenken, so daß auf eine Zustimmung seitens derselben schwerlich zu rechnen ist. Es wird nämlich geltend gemacht, daß die Sache bei der Telegraphie entschieden anders liegt als bei der Post. Preußen hat bis auf Mecklenburg, Oldenburg, Bremen und Sachsen-Meiningen die Telegraphen-Verwaltung im Gebiete des Norddeutschen Bundes als eine ihm eigenthümlich zustehende in der Hand und zwar auf Grund des Nikolsburger Friedens und besonders abgeschlossener Verträge. Dabei ist aber eine Befreiung gewisser telegraphischer Depeschen von Gebühren festgesetzt. Es würden daher besondere Verhandlungen mit den Staaten Norddeutschlands nöthig sein, wenn eine Beschränkung in der freien Beförderung der Depeschen herbeigeführt werden sollte. Hierzu sei aber, so wird in Regierungskreisen behauptet, nicht einmal eine dringende Veranlassung vorhanden, da die Menge der gebührenfrei beförderten Depeschen bisher nur etwa 1 Prozent von der Zahl der sämmtlichen Depeschen betrügen, wenn diejenigen freien Depeschen in Betracht gezogen würden, welche nach den erfolgten Anträgen in Zukunft mit Gebühren belegt werden sollten. — Die Verhandlungen zwischen der Norddeutschen Postverwaltung und dem englischen Bevollmächtigten wegen der englisch indischen Post nehmen einen günstigen Verlauf und werden wahrscheinlich binnen wenigen Tagen zum Abschluß gelangen.

♋ **Berlin**, 20. April. Die Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck lauten in keiner Weise beunruhigend, nur wird wohl eine längere Fernhaltung des Grafen von den Geschäften unvermeidlich sein. — Es sind übrigens schon heute viele Mitglieder des Reichstages resp. des Zollparlaments hier eingetroffen, und es sind für heute Abend bereits mehrere Fraktionssitzungen im Reichstage angesetzt. — Präsident Simson ist seit einigen Tagen unwohl und muß das Zimmer hüten, so daß er in dieser Woche schwerlich die Präsidialgeschäfte wird wahrnehmen können.

Ω **Berlin**, 20. April. [Ausrüstung der Festungs-Artillerie mit neuen Geschützen. Die Rheinfestungen. Die Panzerboote auf dem Rhein.] Nachdem die neue Ausrüstung der Feldartillerie mit gezogenen Geschützen im vorigen Jahre ihren vollständigen Abschluß gefunden hat, scheint gegenwärtig der gleiche Vorgang auch für die Festungs-Artillerie bewirkt werden zu sollen. Von den bei derselben noch in Gebrauch befindlichen glatten Geschütze sollen zunächst die schweren Haubitzen und 25pfündigen Bombenkanonen durch die Einführung eines neuen kurzen 24Pfünders ersetzt werden. Neben dem glatten Geschütze befinden sich zur Zeit für die Festungsartillerie bereits an gezogenen Geschützen in Gebrauch genommen der 6, 12 und ein kurzer und langer 24Pfünder. Bei der Marine werden von der Schraubenflotte an glatten Geschützen noch geführt der 24, 30 und 36Pfünder und die 68pfündige Bombenkanone, wozu als Bootsgeschütz noch der 12Pfünder hinzutritt. An gezogenen Geschützen befinden sich hingegen auf der Schraubenflotte vertreten, eiserne 12 und 24Pfünder und Gußstahl 24, 36 und 72Pfünder. Als Bootsgeschütz ist neuerdings noch ein Bronce 4Pfünder eingeführt worden. Die Artillerie-Ausrüstung der Panzerschiffe besteht ausschließlich aus gezogenen Gußstahl-Geschützen. Auch für die Schraubenflotte wird dem Vernehmen nach ein vollständiger Ersatz der noch geführten glatten Geschütze durch gezogene beabsichtigt. Die Feuergeschwindigkeit der gezogenen Feldgeschütze wird neuerdings auf Grund der stattgehabten Versuche für das Kartätschfeuer auf 2 Schuß in der Minute und für das Granatfeuer auf 4 Schuß in 3 Minuten angegeben. Die für dieselben Geschütze seit lange ununterbrochen verfolgten Bestrebungen zur Aufstellung eines verbesserten Zündersystems sollen endlich zu einem befriedigenden Erfolg geführt haben, und steht nach den betreffenden Mittheilungen die Einführung der neukonstruirten Zünder demnächst zu gewärtigen. — Die Vorbereitungen zu dem beabsichtigten erweiterten Ausbau der Rheinfestungen dürfen mit dem neuesten Entschluß der Gemeindebehörden von Mainz, das dieser Stadt angebotene Festungsterrain zu dem bestimmten Preise erwerben zu wollen, um einen wesentlichen Schritt gefördert betrachtet werden. Es handelt sich von den preußisch-norddeutschen Rheinfestungen bei diesem Ausbau übrigens nur um Mainz und Köln, wogegen für Koblenz der gegenwärtige Umfang der Werke noch vollkommen genügt; und auch für Wesel das Gleiche der Fall zu sein scheint. Zu diesen Hauptplätzen steht außerdem noch die Rheinbrücke bei Hamm im Begriff als befestigter Uebergangspunkt hinzutreten, und bildet der Bau des dortigen Brückenkopfs einen Beweis wie konsequent norddeutscherseits der Gedanke einer Eisenbahnbefestigung der wichtigsten Fußübergangspunkte festgehalten wird. Von den süddeutschen Rheinfestungen sind nach einer neuern authentischen Mittheilung bei Germersheim mindestens die nächstnothwendigen Erweiterungsbauten bereits ausgeführt worden, und darf namentlich das Fahrwasser des Rheins durch die Anlage von fünf

neuen Werken und mehreren Strandbatterien als vollkommen beherrscht angesehen werden. Für Rastatt hingegen sind für die Verstärkung der Geschützausrüstung und die nächstnothwendigen Verbesserungen der Fortifikation die erforderlichen Geldmittel in der letzten Session der badischen Kammern bewilligt worden. Ueber Kehl fehlen die näheren Angaben noch, für Landau aber, das in einen befestigten Depotplatz umgewandelt werden soll, kann dementsprechend von jeder Erweiterung und Verstärkung der Fortifikation abgesehen werden. — Die Panzerboote auf dem Rhein, welche um die Zeit der chauvinistischen Erhitzung in Frankreich soviel von sich sprechen machten, dürfen als ein erneuter Beweis betrachtet werden, mit welcher Ueberstürzung damals französischerseits jede dieser kriegerischen Absichten irgendwie entsprechende Idee aufgegriffen und verfolgt worden ist. Nach den neueren Ermittlungen hat sich nämlich herausgestellt, daß der ganze Oberrhein von Straßburg bis Karlsruhe nur eine durchgehende Wassertiefe von vier Fuß besitzt und daß eine Benützung dieser Bote sich demnach schlechterdings als unmöglich erwiesen haben würde. Da gerade Straßburg aber deren Stationsort bilden sollte, so ist demnach, vor dem Bau derselben selbst das nächste Erforderniß, die Erkundigung des Strombettes und seiner Eigenheiten unterblieben. Auch fernerhin besitzt der Rhein aber ein der Verwendung dieser tiefgehenden Boote so ungünstiges Fahrwasser, daß deren Benützung höchstens auf der Strecke zwischen Mainz und Wesel möglich erscheinen würde. Da es mittlerweile jedoch gelungen ist, mit den neuen 24pfündigen Ringgeschützen selbst noch eine fünfzöllige Panzerung zu durchschlagen, so bleibt an eine Benützung dieser Boote als Angriffswaffe gegenwärtig keinesfalls mehr zu denken und müssen die auf ihre Erbauung verwendeten Summen deshalb geradezu als weggeworfen angesehen werden.

— Aus dem Zollbundesrath wird uns von hier geschrieben:

Der Zollbundesrath hielt heute Nachmittag 3 Uhr unter Vorsitz des Staatsministers Delbrück die Ihnen bereits avisirte Plenarsitzung. Nach den einleitenden Geschäften folgte die Einbringung einer Vorlage des Präsidiums, betr. die Pferdegeld-Aversa mehrerer Ober-Grenzkontroleure für 1862—1868, sowie eines Antrages von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, betr. den Zuckerzoll. Beide Gegenstände wurden an die Ausschüsse verwiesen. Hierauf folgte der Bericht der vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr über die Abänderung des Vereinszolltarifs. Nach längerer Berathung gelangten die sämmtlichen Ausschußanträge zur Annahme. — In den Ausschüssen sind nur diejenigen Theile des Tarifes speziell durchberathen worden, welche sich den früheren Vorlagen gegenüber als neu erwiesen. Die Ausschüsse waren im Großen und Ganzen mit den Zollbefreiungen der Vorlage, soweit diese eine Vereinfachung des Tarifes und die Erleichterung des Rohstoffbezuges wichtiger Industriezweige anstreben, einverstanden; dagegen fand die vorgeschlagene Zollbefreiung von einer Reihe von Chemikalien nicht die Zustimmung der Ausschüsse. Ebenso war dies der Fall in Bezug der Aufhebung des noch bestehenden Ausfuhrzolles für Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation. Die von Bremen beantragte Ermäßigung des gegenwärtig auf entrippten Tabaksblättern ruhenden Eingangszolles wurde allseitig abgelehnt. Die ganz kürzlich von Mecklenburg eingebrachten Anträge bezüglich der Eisenzölle fanden gleichfalls nicht die Zustimmung der Ausschüsse. Nach den von den letzteren befürworteten neuen Anträgen würde ein Einnahmeausfall von 88,038 Thlr. sich ergeben, der den aus der ganzen Tarifvorlage entspringenden Gesammtausfall auf überhaupt 680,900 Thlr. erhöhen würde, da die übrigen im verflossenen Jahre bereits vorgeschlagenen Zollbefreiungen nach dem Eingange des Jahres 1869 auf 592,862 Thlr. sich berechnen. In Bezug auf die Erhöhung des Kaffeezolles fanden die Ausschüsse nichts zu erinnern, ebenso stimmten sie der beabsichtigten Abänderung des Tarasatzes für Kakaomasse, gemahlenen Kakao 2c. (Antrag Baden) bei. Dahingegen erschien den Ausschüssen eine wesentliche Aenderung der Präsidialvorlage in Bezug auf die 3. Tarifabtheilung und eine Umarbeitung der Ziffer V des Paragraphen 1. erforderlich, um eine größere Uebereinstimmung mit den Tarifverhältnissen herbeizuführen, wie sie sich nach dem Handelsvertrag mit Oesterreich gestaltet haben. Es ist dies hauptsächlich geschehen, um für die Aufstellung eines neuen amtlichen Waarenverzeichnisses die Schwierigkeit zu beseitigen, entweder mit dem Wortlaut des Tarifes in Widerspruch zu gerathen oder auf Nummern, beziehentlich Tarifsätze zu verweisen, die keine Anwendung mehr finden. Gleichzeitig haben die Ausschüsse in der Tarifreduktion mehrfach Vereinfachungen vorgenommen. In der aus dem Ausschusse hervorgegangenen Form wird der Tarif nach dem heutigen Beschlusse unverzüglich an das Zollparlament gelangen. Vorlagen von Eingaben machten den Beschluß der heutigen Sitzung.

— Die „Provinz.-Korr." sieht mit Fassung der Zukunft entgegen: Sie sagt:

Die Hoffnung auf das Zustandekommen des neuen Strafgesetzbuchs hat sich in jüngster Zeit bedeutend gesteigert: fast alle Stimmen, welche sich nicht lediglich von den Weisungen des Parteiwesens abhängig machen, haben zunächst ziemlich einmüthig anerkannt, daß die Aufhebung der Todesstrafe keinesfalls eine Forderung von so unbedingter Bedeutung sei, um von ihr allein das Gelingen der einheitlichen Reform des gesammten Strafrechts abhängig werden zu lassen. Andererseits gelangt mehr und mehr die Ueberzeugung zur Geltung, daß die liberale Partei, nachdem sie bei der ersten Berathung der Vorlage ihre grundsätzlichen Auffassungen und Forderungen in Betreff der Todesstrafe und in anderen Punkten bestimmt und unbedingt aufgestellt hat, nichtsdestoweniger bei der Schlußberathung nach gewissenhafter Erwägung nur das Unerläßliche und Erreichbare festzuhalten habe, um nicht das erwünschte Zustandekommen des ganzen Werkes zu gefährden" u. s. w. u. s. w.

— Die „Flensb. Nordd. Z." meldet: „Wir vermögen aus bester Quelle mitzutheilen, daß von preußischer Seite in letzter Zeit in Betreff der Ausführung des § 5 des Prager Friedens Vorschläge in Wien gemacht worden sind, welche die Absicht hegen die nordschleswigsche Frage definitiv zu regeln, und zwar dergestalt, daß wenn diese Propositionen nicht akzeptirt werden, Preußen fortan eine Vereinbarung über die Ausführung des § 5 als unmöglich betrachtet wird." (?)

— Wie man der „Wes. Ztg." aus Elberfeld schreibt, sind bei der dortigen Familie des früheren Ministers von der Heydt Nachrichten eingelaufen, welche melden, daß derselbe seit seiner Rückkehr aus Italien nach Berlin sich in einem höchst bedenklichen Gesundheitszustande befindet. Der Leidende ist genöthigt, sich im Rollstuhl zu Tische bewegen zu lassen und ist in der letzten Zeit sein Pulsschlag oft bis zu 130 Schlägen in der Minute gesteigert gewesen.

— Wie die „Elbf. Ztg." wissen will, ist gegen die Konvertirung derjenigen 16 Millionen preußischer Staatspapiere, welche den sog. Welfenfond bilden, Seitens des Königs Georg in aller Form protestirt worden, indem er ausführt, die Vornahme einer solchen Konvertirung gehe über die Rechte einer nur sequestrirenden Behörde hinaus. — An der rechtlichen Befugniß der preußischen Regierung zu der getroffenen Maßregel kann wohl kein Zweifel bestehen.

— Wie der „Z. f. N." geschrieben wird, sind die meisten Welfenlegionaire jetzt in ihre alte Heimath zurückgegangen, nur sehr Wenige haben sich nach fremden Welttheilen begeben, um dort ihr abenteuerliches Leben fortzusetzen.

— Die Gutachten, welche die Fakultäten, wie die Rektoren und Senate der Universitäten gegen die Zulassung der Realschulabiturienten zu den Universitätsstudien abgegeben haben, werden nach der „Köln. Ztg." demnächst zusammengestellt und veröffentlicht werden. Anlaß zu diesen Gutachten gab ein Antrag der Unterrichts-Kommission des Hauses der Abgeordneten und zwar eine Reihe dahin zielender Petitionen, gegen welche man sich im Unterrichts-Ministerium grundsätzlich erklärt hatte.

— In den Tagen vom 26. bis 28. April wird hier in Berlin ein absonderlicher Kongreß tagen, über den der „Bresl. Ztg." Folgendes geschrieben wird:

Die sämmtlichen deutschen Gesellschaften zur Beförderung des Christenthums unter den Juden werden hier versammelt sein, auf Einladung der hiesigen Gesellschaft, deren Präsident der Exminister von Westfalen ist und unter dessen Vorstand sich außer dem Herrenhausmitglied Senfft von Pilsach eine Schaar der strenggläubigsten evangelischen oder richtiger lutherischen Geistlichen, darunter der unermüdliche Knak, befinden. Nach einer Mittheilung in der „Kreuzzeitung" wird unter anderen der jüdische Proselyt, Professor Paulus Cassel, vormals Selig Cassel, welcher 1866 als Mitglied des Abgeordnetenhauses für Teltow mit Wantrup rivalisirte, einen Vortrag über das schwierige Thema halten, „wie die Theilnahme der christlichen Gemeinde an der Judenmission erweckt und in reicherem Maße gemehrt werden kann." Die Judenmission ist in Deutschland übel daran; auch in den zurückgebliebensten Gegenden Deutschlands wollen die Bauern, wenn sie auch noch für die Kaffernbekehrer mehr beitragen, als zur Erhöhung der Schullehrergehälter, doch kein Geld für die Judenbekehrung opfern. Der großen englischen Judenmissionsgesellschaft, deren Missionäre sich oftmals wochen-, ja monatelang in den mit zahlreicher jüdischer Einwohnerschaft versehenen polnisch-deutschen Städten des Ostens niederlassen, soll jeder getaufte Jude eine enorme Summe kosten, viel mehr als der hiesigen Heidenmissionsgesellschaft nach des Abgeordneten Parisius Berechnung der getaufte Kaffer. Die deutschen Judenmissionsgesellschaften ziehen ihre Beiträge außer von jüdischen Proselyten nur aus den exklusiv-orthodoxesten Kreisen der wohlhabenden Bevölkerung, und in diesen Kreisen pflegt man mit Geldbeiträgen keineswegs verschwenderisch umzugehen. Das Thema des Professor Cassel ist also für diese Gesellschaft sehr zeitgemäß.

— In Magdeburg fand am Freitag eine Versammlungsschlacht zwischen den Sozialisten Bebelscher und Schweitzerscher Richtung statt. Die Letzteren hatten die stärksten Lungen und — siegten. Im Laufe der Debatte kamen, wie die „Magdeb. Ztg." erzählt, drei Anträge an das Präsidium, von denen der erste den Wirth zum Urheber hatte. Der Antrag ging dahin: das Inventarium zu schonen.

— Einem Telegramm aus London zufolge hat daselbst ein sehr großer Theil der Setzer die Arbeit eingestellt. In der Depesche ersucht der Vorsitzende des dortigen Strikevorstandes die deutschen Setzer, kein Engagement nach London anzunehmen, weil dadurch die solidarischen Interessen der gesammten Arbeiter des Gewerks geschädigt werden würden.

— Die Angabe, daß die Kreisordnungsvorlage eine Ausarbeitung des Prof. Gneist zur Grundlage habe, wird von der „D. A. Z." als nicht begründet bezeichnet, vielmehr sei dieselbe aus den Verhandlungen hervorgegangen, welche von dem Minister des Innern und seinen Räthen unter Mitwirkung des Abg. Friedenthal gepflogen worden sind.

— Bei den Berathungen der außerordentlichen Provinzial-Synoden im vergangenen Jahre über den Entwurf der Provinzial-Synodal-Ordnungen ist mehrseitig der Wunsch ausgesprochen worden, daß vor definitiver Feststellung der Wahlbezirke noch den Kreis-Synoden Gelegenheit gegeben werden möge, die in Vorschlag gebrachten Bezirks-Eintheilungen im Einzelnen zu prüfen und etwaige Verbesserungs-Vorschläge zu machen. Es kann vorausgesetzt werden, daß die in diesem Jahre zusammentretenden Kreis-Synoden, wo dies wünschenswerth erscheinen sollte, diese Angelegenheit einer Besprechung unterwerfen werden.

— Der Prinz Friedrich Karl macht nach der „Kr.-Ztg.", sehr erfreuliche Fortschritte in der Heilung seiner Wunde. Die Verletzung war durch ihre Tiefe von 1½ Zoll und die Stelle dicht am Knie nicht unbedeutend; sie nahm aber einen glücklichen Verlauf, da keine zarteren Theile in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Heilung ist äußerst günstig verlaufen, so daß dem Prinzen am Sonntag ein Gypsverband angelegt werden konnte, welcher demselben demnächst einige Bewegungen im Zimmer und Ausfahrten gestatten wird, die zugleich den Beweis geben, daß das sonstige Befinden des Prinzen ein gutes ist.

Kiel, 20. April. Laut eingegangener telegraphischer Nachricht vom 19. d. ist Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin" von Konstantinopel in Syra angekommen.

Hannover, 18. April. Hr. v. Bennigsen und seine namhafteren hiesigen Gesinnungsgenossen haben Vertreter ihrer politischen Richtung aus der ganzen Provinz auf den 20. d. hierher berufen, um die Parteiorganisation zum Zwecke der Wahlen vertraulich zu besprechen. — Von den in den Dieckhoff'schen Prozeß verwickelten Militärärzten befinden sich zwei Oberstabsärzte hier in Untersuchungshaft.

Oesterreich.

Wien, 19. April. Unsere Zeitungen beschäftigen sich gegenwärtig fast ausnahmsweise mit dem Artikel, welchen die

---

Abellino im Netzedistrikt.

Kujawien war in den letzten Monaten der Schauplatz vieler Einbrüche. Alle waren — so erzählt ein Korrespondent der „Br. Z." — gleichmäßig aus- und durchgeführt und es blieb kein Zweifel, daß ein und derselbe Attentäter unter Beistand verschiedener Komplicen mit genauer Ortskenntniß die nächtlichen Besuche abgestattet hatte. Untrügliche Anzeichen bestimmten die obere Polizeibehörde, eine nächtliche Haussuchung bei einem verdächtigen Individuum auf dem Gute Sk. bei Gniewkowo abzuhalten und dieselbe lieferte durch die Beschlagnahme der verschiedenartigsten Garderobe, vom gewöhnlichen Kujawiak hinauf bis zum feinen Dandy und dessen Requisiten das Beweismaterial, daß der Insasse, der Stiefsohn des dortigen Schäfers, als Dienstjunge und Knecht aufgewachsen, erst 22 Jahre alt, jedoch schon verheirathet, Simon Polinski, der verwegene nächtliche Einbrecher war. Er selbst wurde nicht vorgefunden, dagegen seine junge Frau, wegen der reichen Garderobe und eines wohlgefüllten kostbaren Portemonnaies — jedenfalls Beute eines Einbruches — in Haft genommen.

Mit diesem Tage entrollte sich ein Spiegelbild des Räuberlebens in der römischen Campagna. In dem großen Wierzbicaner Bruche hatte der kujawische Abellino inmitten dichten Rohres seine Zufluchtsstätte sich erbaut, wo seine Getreuen und Komplicen ihn mit Nahrung versorgten. In der einen Nacht brach er auf Gütern im westlichen Kreise ein, in der nächsten 2 Meilen abwärts im östlichen Kreise. Ueberall nahm er seinen Eingang durch die Fenster, kein Wächter, selbst die wachsamsten Hofhunde hatten seine Einbrüche je vereitelt. Mit Diebesinstrumenten ausgestattet wurden Schränke, Kommoden, Servanten von ihm geöffnet oder erbrochen, jedoch fahndete er nur auf Geld und wo er dieses nicht fand, ließ er alle ausgepackten Gegenstände, selbst alle Silbersachen, ungeschmälert zurück. An einzelnen Stellen versorgte er sich mit vorgefundenen feinen Zigarren, ab und zu mit ein wenig Proviant. Dagegen liebte er sehr Schußwaffen, nahm solche an sich, wo er sie vorfand, und diese Liebhaberei sollte auch später das corpus delicti für die von ihm auf verschiedenen Gütern ausgeführten Einbrüche liefern. Einen mit vorspringender Stichwaffe versehenen Revolver, bei einem Einbruche auf einem ½ Meile von hier gelegenen Gute entwendet, hatte er bei einem spätern Einbruche auf einem Gute liegen lassen, als er hier in Folge der frechen Anwendung von großen Steinen zur Erbrechung eines Geldspindes die Dienerschaft weckte und nach Mitnahme eines Jagdgewehrs verjagt worden war. Alle Anordnungen und Mühen der oberen Polizeibehörde behufs Ergreifung dieses jungen Banditen blieben erfolglos. Die Arbeiterbevölkerung erblickte in demselben theils aus gleichartiger Neigung, theils aus Furcht vor seiner in ihrer Mitte stets zur Schau getragenen Bewaffnung einen zu respektirenden Helden, von welchem sie sich gern ab und zu in einem Kruge traktiren ließ. Sein einstiger Brotherr getraute sich nicht, den jungen Abellino in seiner Dorfwohnung einzufangen, als er dazu von seinem Inspektor aufgefordert wurde — er zog es vor, mit der gemüthlichen Grandezza eines italienischen Nobili bei einer Begegnung am hellen Tage den frechen Burschen zu überreden, sich selbst der Justiz zu überliefern und von dieser Unterredung im erhebenden Selbstbewußtsein seiner gutgemeinten That der Behörde Kenntniß zu geben. Die bewaffnete Macht, welche auf den jungen verwegenen Verbrecher zu fahnden beordert war und dieserhalb sogar eine Maskirung gestattet erhalten hatte, welche anfänglich dem Humor in Shakespeares Fallstafffiguren die Charakteristik entlehnte und die Lachmuskeln selbst unseres Abellino auf die Probe zu stellen geeignet war, erschien überall zu spät. Mit der Farbe des Frühlingskleides hat diese Macht gleich dem Frühlingsboten einen unverwüstlichen Hang für Gesang und Musik in der bewaffneten Brust bewahrt — eine Guittarre und Violine an der Wand bezaubern Herz und Sinn, und als ein Barbar würde der gescholten werden, welcher eine Vernachlässigung der Dienstpflichtigen darin erblicken wollte, daß Sang und Klang, vereint mit den Spenden des Gambrinus, das Häscheramt vereiteln. Der Helfer in der Noth wurde endlich der Winter in seinem rauhen Gewande. Polinski war, seiner Schlupfwinkel durch die eingetretene Kälte beraubt, urplötzlich ausgewandert und mit seinem Verschwinden hörte auch jeder Einbruch auf.

Es dauerte nicht lange, als die Kunde nach Gniewkowo gelangte, daß P. auf einem Gute im Kreise Thorn bei einem Einbruche ergriffen und festgenommen sei. Der dortige Besitzer, welchem der von P. beabsichtigte Einbruch durch einen entlassenen alten Wächter, welchen P. für sein Unternehmen zu gewinnen gewußt hatte, dem aber Gewissensbisse in letzter Stunde die Meldung an seinen alten Herrn diktirten, verrathen worden war, hatte alle Vorkehrungen getroffen, um mit eigner Hand und mit Hilfe seiner Beamten den verwegenen Burschen nach stattgehabtem Einbruch trotz seiner Bewaffnung, noch ehe er zur beabsichtigten Schutzvertheidigung kam, dingfest zu machen und ihn dem thorner Kriminalgefängniß zu überliefern. In dem letzten thorner Schwurgericht, vor welchem P. alle seine Verbrechen offen eingestanden und durch sein Geständniß auch noch andere Komplicen ihrer Mitschuld überführt hat, ist P. zu 15 Jahren Zuchthaus, ein Einwohner, Twardowski, von hier, zu 2 Jahren verurtheilt worden. Ob der jugendliche Verbrecher gebessert oder mit der Reife der hohen Schule aus dem Zuchthause zurückkehren wird, bleibt eine Frage der Zeit — in diesem Kreise wird er hoffentlich ein vereinzeltes Phänomen seiner Zunft gewesen sein.

Eine Fahrt nach Capri.

Ein Freund unseres Blattes, welcher gegenwärtig mit der Stangen'schen Reisegesellschaft im Orient weilt, schreibt uns aus Neapel unterm 1. April:

Wer hörte nicht bereits von der zaubervollen Grotte von Capri, wer fühlte nicht schon den Wunsch, sich auf den blauen wenig welligen Spiegel unter dem blauen steinernen Gewölbe, welches die Natur so räthselhaft schuf, zu schaukeln?

Auch unser Sehnen ging dahin, denn unser Reiseprogramm hatte uns diesen Genuß verheißen. Nachdem wir daher vom Krater des Vesuvs zurückgekehrt und einen Rasttag in Neapel gehalten, begaben wir uns gestern nach Castellamare per Eisenbahn, bis zu welcher uns Wagen, die unser Hotel seit unserer Anwesenheit in Neapel beständig umlagerten, gebracht hatten. In einer Stunde waren wir an Portici, Tore del Greco und Annunciata vorbei, indem wir zur rechten Seite prachtvolle Blicke über das Meer genossen, während sich und links der mächtige Aschenkegel mit einer starken Rauchwolke präsentirte. In Castellamare bestiegen wir 4sitzige von je 3 Pferden gezogene Wagen uns in sausendem Galopp, als gelte es eine Fahrt nach der Hölle, ging es davon. — Trotzdem ein ganz feiner Regen fiel, boten sich uns auf der Fahrt so wundervoll schöne Bilder, daß wir unsere Wagendecke nicht heraufschlagen ließen. Der Weg wendet sich von Castellamare am Rande des Meeres entlang, bald an steilen Felswändern vorüber, bald prächtige Orangengärten, herrliche Thäler u. Ortschaften durchschneidend. — Es giebt nur wenige Punkte der Erde, welche die Natur so verschwenderisch ausgestattet hat, als dieses Stück Land, wo Himmel, Wasser und Erde sich vereinen, um ein Panorama zu bilden, wie es keine Künstlerhand wiederzugeben vermag. Besonders die Stadt Meta verleiht dem Bilde einen ganz eigenen Reiz. Zwischen Oliven- und Orangenhainen liegt dieser Ort, angelehnt an himmelansteigende Berge, während zum Meere eine steile Felswand hinabsteigt, von deren Abhängen grüne Epheugewinde und Moose bis in das tiefblaue Wasser hinunterreichen. Ebenso erscheint Sorente. Unsere Kutscher hatten uns zwar gewarnt, uns mit Barken auf das Meer zu wagen, da es nicht möglich sei, in die Grotte einzufahren, doch war dies nur ein Manöver, damit wir die hin zurück genommenen Wagen nicht zu lange aufhalten sollten. Aber auch die Schiffer sprachen Zweifel aus, ob wir unser Ziel erreichen würden. Unser Reisechef, Herr Carl Stangen machte uns jedoch Muth, indem er auf das ruhige Meer wies und so bestiegen wir dann nach einem kleinen Frühstück um 11 Uhr unsere 3 bereit gehaltenen Barken. Mit aller Kraft ruderten je 6 Mann in jeder Barke am Strande entlang. Noch sahen wir nur eine graublau scheinende Insel, aber immer mehr traten die Konturen der einzelnen Gegenstände hervor und nach 2 Stunden standen unsere Barken schon vor dem Eingange der Grotte. Die Wellen schlugen schäumend an die steilen Felsenwände, indem sie den Eingang bald bis zu 5 Fuß Höhe vergrößerten, bald wieder zu einer kaum passirbaren kleinen Oeffnung verschlossen. Zaghaft und zweifelnd, daß diese schwarze Felsenöffnung einen so geheimnißvollen Zauber enthalten könne, stiegen wir zu je 3 Personen in ganz kleine kaum 3 Fuß breite, etwa 12 Fuß lange Barken hinein. Die Schiffer führten diese geschickt bis zur Oeffnung, nun hieß es: „Köpfe nieder und husch, husch, waren wir von der Welle hineingespült. Wir wagten nun aufzustehen und unsere Augen zu öffnen, welcher Zauber war mit uns vorgegangen. Ist es Wahrheit, ist es Traum? — Da schwimmt das leichte Fahrzeug auf krystallklaren hellblauen Fläche, die ein magisches Licht ausströmt und alle Gegenstände silberartig färbt, wir stecken die Finger, alsdann die ganze Hand in das räthselhafte Wasser, da scheint es, als sei sie von einem silbernen Panzer umgeben. Ein Schiffer kleidet sich vor unsern Augen aus und geht ins Wasser; auch er scheint auf einmal einen silbergrauen Panzer angelegt zu haben und doch trägt er keine Kleidung. 125 Fuß weit streckt sich die Höhle in das Innere, ihren Estrich bildet das 60 Fuß tiefe Meer. Das Ganze bietet einen zauberhaften Anblick. Magisches Azurdunkel, anfangs von mattblauen Dämmedunst durchwoben, der mit jeder Sekunde durchsichtiger, hellstrahlender, farbenglühender wird, erfüllt die Höhle durchweg und überzieht Gestein, Wellen und alle anderen Gegenstände mit phosphorartigem weichem Flimmerglanz. Man glaubt in einem Meer von tiefblauem Feuer und ätherisch leuchtenden Flämmchen zu schwimmen. Wie aus stahlblau glänzenden Schmetterlingsflügeln gebildet, wölbte sich hoch oben die aus Kalksinter phantastisch geformte Decke. Bei längerem Verweilen vernimmt man aus der Tiefe der Grotte ein Säuseln und Tönen, das zu melodischen Lauten, wie Zaubergesang der Nereiden anschwillt. Seltsam wimmernd fallen von der hohen Wölbung einzelne Tropfen in die verschleierte, halbdurchsichtige Fluth. Das Rauschen des Meeres klingt in der Höhle wieder wie verhallende Töne einer Aeolsharfe, nur mächtiger, dröhnender. Das Licht der blauen Grotte ist eine farbige Nacht, glanzerfüllt und doch nicht blendend, durch und durch Schatten, aber ein Schatten, in dem alle weichen Töne des Lichts verhüllt sind. Alles in dieser Grotte ist wunderbar. Die Fische, die hier ein friedliches Asyl haben, spielen selig um den Nachen des Fischers. Wahrlich, Capris blaue Grotte ist das lieblichste Märchen der Schöpfung, das seines Gleichen auf Erden nicht findet.

Wir vermochten uns lange nicht von diesem Ort zu trennen, aber unsere Schiffer mahnten zur Rückkehr, weshalb wir aufbrachen und nur noch einige Flaschen Wein, Brot und Käse für die wackeren Ruderer einnahmen. Gestärkt durch diesen Imbiß, und besonders erfreut über eine Brise, die sich in unserem Rücken erhob und das Aufspannen der Segel möglich machte, geriethen unsere Barkenmänner sehr bald in eine heitere Stimmung und begannen Barkarolen zu singen, zwischen denen sie eine Menge Evivas auf die bei uns befindliche Signora erschallen ließen. Am Ende stimmte der Führer der Barken, ein intelligenter Italiener zu unserem größten Ergötzen gar das Lied: „Du, du liegst mir am Herzen" an und sang den ersten Vers in deutscher Mundart ziemlich richtig zu Ende. Auf diese Weise gelangten wir in der heitersten Stimmung in Brente wieder an, wenn auch einer von uns (wir wollen seinen Namen nicht verrathen) dem Gott Neptun auf den schaukelnden Wellen geopfert hatte. Für die ganze Tour hatten wir reichliche 5 Stunden gebraucht, es schmeckte uns daher das für uns bereit gehaltene Dejeuner, welches mit frisch gepflückten Orangen schloß, ganz vortrefflich.

Nachdem bestiegen wir wieder unsere Wagen, um uns vor Sonnenuntergang noch einmal an den prachtvollen Staffagen der Gegend zu ergötzen. In Castellamare gab es unter den Kutschern, die zuviel Wein genossen hatten, eine förmliche Revolution; da dieselben jetzt einen viel höheren Fahrpreis verlangten, als ausbedungen war, doch kümmerte uns dies nicht. Den Ausgleich Herrn Stangen überlassend, gingen wir in ein Kaffee, um dort den Abgang des Zuges, der erst nach ¾ Stunden erfolgte, abzuwarten. In unserem Hotel war noch ein Diner bereit gehalten, bei welchem wir Gelegenheit hatten, unsere Freude und Befriedigung über die prachtvolle Tour gegenseitig auszusprechen.

„Wiener Abendpost" am Charfreitage „über die Stellung des neuen Ministeriums zu bringen ermächtigt" war. Einstimmig wird demselben zum Vorwurf gemacht, daß er kein Programm enthalte. Die „Presse" beklagt, daß das neue Ministerium aus locker nebeneinander gestellten Ressortministern bestehe, daß statt eines Planes die Bitte um Vertrauen proklamirt wird. Nur Negatives werde in diesen Ausführungen der „Wiener Abendpost" geboten. „Der bloße Aufruf des Ministeriums, ihm mit Vertrauen entgegenzukommen, sichert der Regierung nicht die Zukunft" — schließt die „Presse", während die „N. Fr. Pr." mit einem gewissen Sarkasmus meint, die ganze Enunziation mache den Eindruck eines jener politischen Prologe, mit welchen programmlose Minister ihre Verlegenheit verdeckend das Publikum zu begrüßen pflegen." Die „Wiener Abendpost" betont diesen Einwendungen gegenüber, daß das Ministerium kein Vertrauen in Anspruch nehme, ehe es durch seine Aktion ein Recht auf dies Vertrauen erworben zu haben glaube. Wir werden uns also, wie es scheint, noch eine geraume Weile gedulden müssen, bevor wir von dem Kabinet Potocki ein Aktionsprogramm gewärtigen dürfen. Die czechischen Blätter versprechen sich von dem neuen Ministerium nicht viel. Die „Narodni Listy" protestiren entschieden gegen jede Beschickung des Reichsraths. Nichts könnte die „staatsrechtliche" Opposition hierzu veranlassen; die feste Burg der Czechen sei in den Landtagen, die allein das Recht haben, das Verhältniß zur Krone und zum Reiche zu regeln. Die Reichsrathsbeschickung schade dem böhmischen „Staatsrathe" tausendmal mehr, als die schlechte Landtags-Wahlordnung. — Unter den polnischen Parteien ist ein heftiger Kampf entbrannt. Der „Dziennik Lwowski" Smolkas und der „Dziennik Polski" Ziemialkowskis liegen einander wegen der dem Ministerium Potocki gegenüber einzuschlagenden Politik in den Haaren, und die „Gazeta Narodowa" lacht sich dazu ins Fäustchen. — Man denkt im Ministerium daran, den Grafen Goluchowski zum dritten Male zum Statthalter von Galizien zu ernennen, welcher bekanntlich zur Partei Ziemialkowskis gehört. FML. Baron Koller hat, wie allseitig bestätigt wird, um seine Demission als Leiter der böhmischen Statthalterei nachgesucht, dieselbe aber nicht erhalten, wohl weil man keinen passenden Ersatz für ihn weiß. — Die Kaiserin befindet sich, dem „Hon" zufolge, in einem Zustande, der dem kaiserlichen Hause ein freudiges Familienereigniß in Aussicht stellt, und wird beim Herannahen dieses Zeitpunktes wieder nach Ungarn kommen. — Dem „Pester Lloyd" schreibt man: Dr. Banhans wird wieder, was er gewesen, der einfache Güterdirektor des Grafen Waldstein. Dieser richtete gleich zu Beginn der Krise an Dr. Banhans ein Schreiben, in welchem er sich bereit erklärte, den „Herrn Ackerbauminister" in seine frühere Stellung wieder einzusetzen, falls er seine Demission erhalten sollte. Dr. Banhans nahm dieses Anerbieten an, gedenkt jedoch noch einige Zeit in Wien zu verbleiben.

Wien, 20. April. (Tel.) In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Regierung beabsichtige, das vom Reichsrathe genehmigte Erwerbssteuergesetz der kaiserlichen Sanktion nicht zu unterbreiten.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 17. April. In Luzern und Malters sind die den gefallenen Freischärlern errichteten Denkmäler beschmutzt und ihrer Kränze beraubt worden. An den Festredner von Langenthal, Pfarrer Weyermann, gelangte ein mit dem Poststempel Luzern versehener Brief, unterzeichnet von „Jakob Müller Leuenmörder" (die Freischärler werden darin als Genossen der Ermordung des Rathsherrn Leu belobt). Ein nach Luzern gesandtes Mitglied des Langenthaler Fest-Komites suchte den Urheber zu erforschen; nach Urtheil von drei Schriftverständigen sollte Fürsprech Winkler, Redakteur der jesuitischen „Luz. Ztg.", den Brief geschrieben haben. Dieser stellt es aber öffentlich entschieden in Abrede. Si fecisti, nega

Bern, 20. April. (Tel.) Laut einer offiziellen Erklärung des Bundesraths ist die für das Frühjahr in Aussicht genommene außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung in Angelegenheit der Gotthardbahn wieder zweifelhaft geworden.

Frankreich.

Paris, 17. April. Das Zentralkomite, welches für das Plebiszit eintritt, ernannte gestern ein großes Komite für Paris, welches beauftragt ist, in der Hauptstadt speziel für das Plebiszit zu wirken. Dieses Komite wird aus 80 Unterkomites bestehen. — Das Zentralkomite besteht aus 5 Senatoren, 11 Deputirten und allen Direktoren der Journale, welche sich für das Plebiszit erklären. — Das Komite des rechten Zentrums Behufs Propaganda im Sinne des Plebiszits hat nun wirklich Hrn. d'Albufera zu Vorsitzenden gemacht und ihm ein Komite von fünf Personen an die Seite gestellt. Dasselbe besteht aus den Senatoren Bouet-Willaumez und Laguerronière, den Deputirten Duvernois und de la Grange und dem Journalisten Girardin. Das Komite wird sich hauptsächlich die Beschaffung der Geldmittel angelegen sein lassen. Girardin hat erst nach einer Audienz beim Kaiser die auf ihn gefallene Wahl angenommen. Die Versammlung hatte anfänglich alle Redakteure der dem Plebiszit freundlichen Journale in diesem Komite vereint sehen wollen. Aber diese Journalisten meinten, daß ihnen eine solche Stellung ihr Wirken in der Presse unnöthig erschweren werde und daß es genüge, wenn sie durch ihren Syndikus, Girardin, vertreten seien. — In Bordeaux hat sich auch bereits ein Komite gebildet, um für das Plebiszit zu wirken. — Gestern gaben die demokratischen Journale von Paris ihren demokratischen Kollegen aus der Provinz ein Banket. Eine große Anzahl von Toasten wurde ausgebracht, darunter auch mehrere auf die „Union républicaine". Der Kaiser, welchen die fortdauernden Strikes in eine gewisse Unruhe versetzen, hat vom Minister des Innern eine Arbeit über diesen Gegenstand verlangt und dieser einen seiner Beamten, Herrn de la Tour, mit derselben betraut. Herr de la Tour hat sich nun, um sich die nothwendigen Berichte zu verschaffen, an den Präsidenten Schneider, den Besitzer des Creuzot, gewandt und dieser einen seiner Sekretäre betraut, um Herrn de la Tour bei seiner Arbeit zu helfen. — Das wird natürlich ein sehr unparteiischer Bericht werden. — Wie es scheint, ist die Regierung fortwährend in Besorgniß, daß die Ruhe in Paris gestört werden könnte. Gewisse Vorsichtsmaßregeln werden daher fast jede Nacht getroffen, und wohl zwei bis drei Mal pro Woche erhalten die Polizeikommissare Verstärkungen an Polizeimannschaft und zwei Tambours, damit sie für den Fall, daß Lärm ausbricht, die „gesetzlichen Aufforderungen" machen können. Einstweilen verhält sich Paris aber ganz ruhig, wenn man auch erwarten darf, daß es vor, während und nach der Volksabstimmung ziemlich lebhaft hergehen wird. Was diese anbelangt, so nimmt dieselbe die öffentliche Meinung schon in hohem Grade in Anspruch, und allem Anscheine nach wird der Kampf ein sehr heißer sein. Die Opposition aller Schattirungen wird Alles aufbieten, um die größtmögliche Anzahl von Protestationen, sei es nun durch einfache „Nein", durch weiße Stimmzettel oder auch durch Nichtstimmen zu erlangen. — Gestern wurde das Journal „La Rue" in der Druckerei (noch vor seinem Erscheinen) mit Beschlag belegt. — Der Mann, welcher bei der Revue, die am 8. auf dem Carrouselplatze stattfand, verhaftet wurde, weil er auf den Kaiser unter dem Rufe: „A Cayenne! A Cayenne!" hingestürzt war, ist gestern zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Mann besitzt wirklich 40,000 Fr. Rente, ist „Licencié en droit", dinirt trotz seines bedeutenden Vermögens in einem Restaurant, wo nur Lumpensammler zu essen pflegen, für 75 Centimes und ist Besitzer einer bedeutenden Waffensammlung. Vor dem Gerichte benahm sich der Mann sehr demüthig und meinte, er habe in einer Art von Wahnsinn die Worte ausgestoßen. In seinem Kopfe scheint es übrigens nicht ganz richtig zu sein. Angeblich will er durch die Lektüre der ehemaligen „Lanterne" influencirt worden sein. Die Sache bot im Ganzen kein besonderes Interesse.

Paris, 18. April. Der Inhalt des gedruckten oder lithographirten Briefes Napoleons III. an die 10 Mill. Wähler soll von den Ministern bereits gebilligt worden sein; selbstverständlich werden dieselben das kaiserliche Schreiben nicht gegenzeichnen. Die öffentlichen Verhandlungen, in welchen über das Plebiszit berathen wird, sollen nächsten Montag beginnen. Sie werden 10 Tage dauern, d. h. 5 Tage vor der Abstimmung geschlossen werden, die am 8. Mai vor sich gehen wird. Die Anstrengungen, welche von allen Parteien gemacht werden, sind großartig, und die Aufregung, die schon jetzt besteht, ist beträchtlich. Bis jetzt hat außer dem rechten Zentrum noch keine andere Partei eine Kundgebung gemacht. Eine Ausnahme machen nur die Wähler des vierten Wahlbezirks, die sich bei Ernennung von Deligirten für das republikanische Komite folgendermaßen ausdrücken:

Die Unterzeichneten, Wähler des radikalen demokratischen Komites des vierten Wahlbezirks, — in Anbetracht, daß bei den willkürlichen Umständen, unter denen das Volk befragt werden wird, das Plebiszit, weit davon, eine Ehrenbezeigung für die Nationalsouveränetät zu sein, deren Negation ist; daß die vorgeschlagene Verfassung außerdem dem Fürsten die Möglichkeit läßt, nach seinem Gutdünken die Gesetze des Landes über den Haufen zu werfen; daß sie für die öffentliche Freiheit eine Drohung und für die Geschichte eine Ursache beständiger Befürchtungen ist; — haben beschlossen, mit „Nein" zu votiren und alle ihre Bemühungen in diesem Sinne aufzubieten und bei dem Zentralkomite die Bürger Alexander Massot und Henri Brisson delegirt. (Folgen die Unterschriften.)

Das Komite Gambetta wird heute zusammentreten, um über sein Manifest zu berathen. Dasselbe hat eine Aufforderung an das Komite Picard erlassen, um sich an der Berathung zu betheiligen; dieses aber erklärt, der Aufforderung keine Folge leisten zu können. Das Komite Picard befürchtet nämlich, daß die radikalen Journalisten, darunter besonders Delescluze (vom „Reveil"), zu extravagante Ideen in Vorschlag bringen werden. Das linke Zentrum wird bei der Volksabstimmung wohl nur eine unbedeutende Rolle spielen. Das rechte Zentrum scheint sich vor der Hand nicht mit der Rechten verschmelzen zu wollen. Zum wenigsten hat der Herzog von Albufera, des rechten Zentrums, Herrn Forcade de la Roquette, den Eintritt in dasselbe verweigert.

Paris, 20. April. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Senates äußerte Ollivier, die Regierung werde, wenn sie bei dem Plebiszit siegreich sei, und sie werde es sein, ohne Zaudern und ohne Schwäche vorwärts gehen. Ollivier zollt den liberalen Gesinnungen des Kaisers vollste Anerkennung und schloß mit den Worten: Der Triumph der konstitutionellen Freiheit in Frankreich wird nicht bloß der des Kaiserreichs, sondern auch der der Nation sein. (Lebhafter Beifall.) Nachdem der Senat die neue Verfassung einstimmig angenommen, vertagt sich derselbe bis zum Donnerstag nach dem Plebiszit. — Das Manifest der Linken ist heute erschienen. Dasselbe erklärt, daß die neue Verfassung keine Regierung des Landes durch das Land festsetzt; es habe vielmehr das persönliche Regiment seine bedeutendsten Vorrechte unversehrt zu erhalten gewußt. Wenn das Land für das Plebiszit stimmen würde, so würde es für seine Abdankung stimmen. Die Unterzeichneten rathen, entweder durch verneinendes Votum oder durch Abgabe unbeschriebener Stimmzettel oder durch gänzliche Enthaltung von der Abstimmung gegen das Plebiszit zu protestiren; sie erklären selbst mit „Nein" stimmen zu wollen. Das Manifest ist von 17 Deputirten unterzeichnet.

Spanien.

Madrid. Der durch Urtheil des Kriegsgerichts auf einen Monat von Madrid verbannte Herzog von Montpensier hat am 13. dem Regenten Serrano und dem Kriegsminister Marschall Prim einen Besuch abgestattet, er wollte sich am nächsten Tage nach Sevilla begeben, da das Urtheil des Kriegsgerichts sofort in Kraft tritt. Der Herzog erhielt zahlreiche Besuche, darunter auch von solchen Persönlichkeiten, welche zu ihm keine politische Sympathien hegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Landsting theilte der Präsident dem Hause mit, der Ministerresident in Washington habe telegraphirt, daß der Termin für die Ratifikation des Verkaufsvertrages der westindischen Inseln abgelaufen sei, ohne daß eine Ratifikation der Vertrages erfolgt sei, und daß er weiteren Mittheilung über diese Angelegenheit von Seiten der amerikanischen Regierung entgegensehe. Der Präsident bemerkte, er würde dem Reichstage sofort nach Eingang dieser Mittheilungen Anzeige machen.

Rußland und Polen.

Ψ **Petersburg** 18. April. Die panslawistische Propaganda wird von der ultrarussischen Partei mit ungeschwächtem Eifer betrieben und gewinnt immer größere Dimensionen. Vorzugsweise sind es gegenwärtig die vom Feinde unterdrückten und ausgeplünderten Dalmatiner, denen die gedachte Partei ihre ganze Sympathie zuwendet und die mit Unterstützungen förmlich überhäuft werden. So haben für dieselben nicht blos die Slawen-Komites in Petersburg und Kiew Unterstützungen zur Anschaffung von Kirchengewändern und heiligen Geräthschaften bewilligt, sondern es wird auch hier in Petersburg zu gleichem wohlthätigen Zweck ein großartiges Konzert vorbereitet, bei dem ausschließlich slawische Weisen vorgetragen werden sollen. Um die Wirkung dieses slawischen Konzerts noch effektvoller zu machen, sollen mit denselben zugleich lebende Bilder verbunden werden, welche die einzelnen slawischen Nationalitäten in ihren eigenthümlichen Trachten und mit ihren nationalem Emblemen darstellen und von denen jedes mit einigen erklärenden Worten begleitet wird. Auch die polnische Nationalität soll unter den aufzuführenden lebenden Bildern ihre Vertretuung finden, und zwar durch Darstellung der „Prinzessin Wanda," wie sie sich in die Fluthen der Weichsel stürzt und der Engel, welcher dem Bauer Piast die Erhebung auf den polnischen Thron ankündigen, und des Königs Wladislaw IV., wie er den Abgesandten der Kosaken die Antwort ertheilt. „Habt ihr keine Säbel?" Zu den Mitgliedern des Komite's, das die Arrangirung des slawischen Konzertes in die Hand genommen hat, gehört u. a. auch der Minister der öffentlichen Aufklärung, Graf Tolstoj. — Ein Hauptmittel für die propagandische Wirksamkeit der russischen Slawen-Komite's ist ferner die Subventionirung der slawischen Blätter, die zur Förderung des russischen Panslawismus von irgend einem spekulativen Publizisten in Oesterreich und der Türkei herausgegeben werden. So ist es Thatsache, daß die ruthenischen Blätter in Lemberg, Wien und Pest, der in Agram erscheinende „Pozor" und ein bulgarisches Blatt sich von der gedachten Seite reichlicher Unterstützung erfreuen. Die meisten dieser subventionirten Blätter, namentlich die in ruthenischer Sprache erscheinenden, haben zugleich die Verpflichtung übernommen, sich statt des lateinischen des russischen Alphabets zu bedienen. In seiner letzten Sitzung vom 27. März hat das hiesige Slawen-Komite auch für ein in Cetinje zu gründendes montenegrinisches Blatt, das den Titel „Orlicz" führen soll, und für die in Bautzen erscheinende „Serbskie Nowiny" (ein von Smolar herausgegebenes wendisches Blatt) nicht unerhebliche Unterstützungen bewilligt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 19. April. Der Großvezier antwortete auf den Protest des Patriarchen gegen den in der bulgarischen Kirchenfrage erlassenen Ferman, daß die Pforte wohl die Rechte des Patriarchates achte, daß sie aber bei dem Ferman bleibe, da derselbe diese Rechte nicht verletze. — Der Fürst von Montenegro hat, hier eingegangenen Berichten zufolge, an die in Skutari versammelte Grenzregulirungskommission ein Memorandum gerichtet, in welchem er seine Rechte auf Malovelo und Brdo geltend macht und um schnelle und gerechte Entscheidung bittet.

Bukarest, 20. April. (Tel.) In Verfolg der Kammerdiskussion über die Eisenbahnangelegenheit haben an kompetenter Stelle Erhebungen stattgefunden. Die dem Finanzministerium vorliegenden, in bestimmten Terminen eingereichten graphischen Darstellungen ergeben, daß die Bestimmungen der Konzession pünktlich innegehalten worden sind, wie denn auch ein Vergleich der Werthe der vorgenommenen Arbeiten resp. des Betriebsmaterials mit den Werthen der den Unternehmern ausgehändigten Eisenbahnobligationen korrespondirt. Die Ausgabe von Obligationen ist stipulationsmäßig erfolgt. Soweit dieselben oder der Erlös nicht den Unternehmern für abgenommene Arbeiten und Betriebsmaterial ausgehändigt worden, ist der Baarbetrag vertragsmäßig ad depositum gezahlt und befindet sich unter Verschluß des Staatskommissarius. (So sieht die Sache in offizieller Darstellung aus, wollen nun warten, was die Kammer dazu sagt!)

Griechenland.

— Am 6. April wurde das große Nationalfest zur Erinnerung an den Beginn des hellenischen Befreiungskampfes (1821) glänzend gefeiert. Der König Georg ließ an diesem Tage folgendes an den Minister-Präsidenten Zaimis gerichtetes Dekret ergehen:

Ueber ein Jahr werden fünfzig Jahre sich vollendet haben, seit dem Tage, an welchem Griechenland, unser theures Vaterland, seine Unabhängigkeit wieder zu erobern begann. Ich halte es für angemessen, daß die Kinder Griechenlands ein Denkmal errichten zur Erinnerung an dieses große Ereigniß, zu welchem ihre Väter und Brüder, so wie die von allen Seiten herbeigeeilten Philhellenen Gut und Blut geopfert haben. Ihnen wollen wir dieses Denkmal errichten zum Zeichen unseres Dankes und zum ewigen Zeugniß ihrer großen Opfer und ihrer Standhaftigkeit in dem Werke der Wiederherstellung unseres theuren Vaterlandes. Deßhalb bitte ich Sie, Herr Präsident, durch einen Aufruf des Ministerrathes alle griechischen Bürger und alle unsere Landsleute zur Mitwirkung an der Errichtung dieses Denkmals aufzufordern. Ueber die gesammelten Mittel soll nach unserer Genehmigung verfügt werden.

Eine von allen Ministern gegengezeichnete Ordonnanz, welche diesem Dekret angeschlossen ist, besagt, daß eine Subskription und Sammlung von Geldmitteln eröffnet und das Denkmal, eine große weibliche Gestalt, Hellas darstellend, bis zum 6. April 1871 auf dem Eintrachtsplatze aufgerichtet werden soll. Eines der vier Basreliefs wird die Landung des Königs Otto auf griechischem Boden (in Nauplia) darstellen. (Ein National-Krankenhaus oder eine Entschädigungskasse, für diejenigen errichtet, welche von Räubern um Gesundheit und Habe gebracht wurden, wäre vielleicht ersprießlicher.)

Amerika.

Washington, 20. April. (Tel.) Das Repräsentantenhaus beschloß die Zahl der Mitglieder für den nächsten Kongreß auf 275 festzustellen, exklusive der Vertreter der neuzugelassenen Staaten. Die Repräsentation der Staaten wird dahin abgeändert, daß Neu-England vier Mitglieder weniger, die westlichen Staaten vier Mitglieder mehr erhalten.

Berichte aus **Rio de Janeiro** erweitern die Mittheilung von der Niederlage und dem Tode des Diktators Lopez. Minister Cominoz und viele höhere Offiziere wurden getödtet. Mehrere paraguitische Generale und viele Offiziere fielen in brasilianische Gefangenschaft. Mit der provisorischen Regierung zu Assuncion sind Unterhandlungen bezüglich des Abschlusses

eines Friedensvertrages im Gange. Dieselbe hat eine konstitutionelle Versammlung einberufen. — Montevideo ist von einer Invasion Blankos bedroht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. April.

— Der neue Vizepräsident des Regierungs-Bezirks Posen, Hr. v. Wegnern, wird voraussichtlich gegen Ende d. M. in amtliche Thätigkeit treten, und alsdann vom 1. Mai ab den Hrn. Oberpräsidenten, Grafen von Königsmarck, welcher einige Zeit auf Urlaub verreisen wird, vertreten.

— Die Ersatzwahl für den Abgeordneten der Kreise Inoraclaw-Schubin in Labischin am 26. d. Mts. ist durch landräthlichen Erlaß vom 12. d. Mts. an die Wahlmänner amtlich bestätigt worden. Ein Korrespondent aus Gniewkowo bemerkt hierzu:

Die dringende Sommerbestellung dürfte so manchen ländlichen Wahlmann bestimmen, die weite Reise zum Wahlorte, aus diesem Distrikte 5 bis 7 Meilen, zu scheuen. Das Opfer, wozu die Entfernung den Wahlakt Vielen gestaltet, wird auch von diesen in patriotischer Pflicht übernommen werden, — möge es keinem Wahlmann gleichgültig sein, welcher Abgeordneter aus dieser Ersatzwahl hervorgeht. Bei der letzten Wahl ist die Majorität der deutschen Wahlmänner eine sehr geringe gewesen, und nur eine fehlende Stimme könnte den Wahlsieg der unzweifelhaft geschlossen erscheinenden polnischen Fraktion in die Hand geben. Unsere Kreisstadt Inowraclaw wird hoffentlich ihr volles Kontingent stellen, und werden die Wahlmänner der Dorfgemeinden von den anwohnenden Wahlmännern des größeren Grundbesitzes zur Erleichterung der Reiseopfer mitgenommen, dann dürfte auch der inowraclawer Kreis dem ruhigen schubiner Kreise ebenbürtig zur Seite treten und dessen liberale Elemente ausreichend verstärken, um der außerordentlichen Landtagssession den Abgeordneten zuzuführen, welcher für das Zustandekommen der durch diese Session zu erledigenden Reformgesetze nach nationalliberalen Grundsätzen eine sichere Bürgschaft bietet. Weder die Resultate der angekündigten Barciner noch der Labischiner Vorwahl liberaler Wahlmänner sind verlautbar, oder zur Kenntniß weiterer Kreise gekommen, — jedenfalls wird in diesen Versammlungen durch die Führer der hiesigen liberalen Parteien so weit vorgearbeitet sein, daß bei der Versammlung am Wahltage selbst eine Ueberrumpelung der deutschen liberalen Wahlmänner durch konservative Bestrebungen und Beeinflussungen nicht zu besorgen bleibt.

— Der Plan des Handelsministers über die Reorganisation der Gewerbeschulen wird einem großen Bedürfnisse abhelfen, denn die Errichtung von Gewerbeschulen nach der Verordnung von 1850 war für unsere Zeit fast unmöglich. Allerdings enthält der neue Plan manche Bestimmungen, welche Bedenken erregen, so die über das Aufsichtsrecht, welches auch wenn die Kommune mit großen Opfern an der Herstellung der Anstalt betheiligt ist, doch der Regierung allein verbleiben soll. Auch der Unterrichtsplan erregt Bedenken. Wir wollen beispielsweise nur den französischen und englischen Unterricht hervorheben. Mit zwei wöchentlichen Stunden sollen die Schüler nach dem Plane bis zum Schreiben von freien Aufsätzen über technische Gegenstände gebracht werden. Die Realschulen erreichen mit vier wöchentlichen Stunden (von Sekunda an gerechnet) in vier Jahren nur sehr annähernd das Ziel. Der Unterricht im Deutsch mit zwei Stunden wöchentlich, in welchem die deutsche National-Literatur, Poetik und Metrik vorgetragen werden soll, scheint uns auch zu eng bemessen. Eine Inkonvenirung liegt auch in der Bestimmung über die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Nach dem ministeriellen Plan soll die Versetzung in die obere oder Fachklasse das Recht hierzu gewähren. Diese Versetzung erfolgt jedoch erst nach Absolvirung des 2 Jahre dauernden Kursus in den beiden unteren Klassen der Gewerbeschule. Da für den Eintritt in die untersten Klasse der Gewerbeschule die Reife für die Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung verlangt wird, so entspricht die Versetzung in die Fachklasse der nach der Prima eines Gymnasiums. Gymnasiasten und Realschüler erlangen jedoch bereits nach einjährigem Besuch der Sekunda die Qualifikation zum einjährigen Dienst, somit ein Jahr früher als die Gewerbeschüler.

— **Für den Bau der neuen Provinzial-Irrenanstalt** zu Owinsk wurden in dem am Mittwoch vor dem Reg.- und Baurath Hrn. Koch anberaumten Submissionstermine die wichtigsten der in diesem Jahre zur Ausführung gelangenden Arbeiten vergeben. Die Zimmerarbeiten inkl. Holzmaterialien, veranschlagt auf 21,100 Thlr., erhielt Hr. Zimmermeister Grocke, und zwar 16 Prozent unter dem Anschlage, die Maurerarbeiten, veranschlagt auf 11,938 Thlr., Hr. Maurermeister Weigt, und zwar 12 Prozent unter dem Anschlage. Die Lieferung von 65,000 Kubikfuß Kalk (in gelöschtem Zustande) hat Hr. Krzyżanowski, und die des zum Bau erforderlichen Zements Hr. Kleemann übernommen. Die Ziegeln, welche für dieses Jahr gebraucht werden, etwa 2 Millionen, wird Hr. Ephraim liefern.

— **In der Berlinerstraße** wird im Laufe dieses Sommers auf dem früher Herdtschen, jetzt Munkschen Grundstücke neben dem bereits vorhandenen zweistöckigen Gebäude noch ein dreistöckiges aufgeführt werden.

— **Auf St. Martin** sollen einige der alten Silbermünzen, welche man auf dem dem Tellus gehörigen Grundstücke vor Kurzem, wie bereits erwähnt, bei den Erdarbeiten fand, in einer Flasche wohl verwahrt in den Grundstein des Neubaus, welcher gegenwärtig dort errichtet wird, mit eingeschlossen werden.

— **Die Vegetation**, welche in Folge der lang anhaltenden Kälte und des Frostes, welcher die Erde bis auf 5 Fuß Tiefe durchdrungen hatte, und dessen Spuren erst jetzt gewichen sind, ungewöhnlich lange zurückgeblieben war, beginnt bei der gegenwärtigen milden Witterung sich mächtig zu entwickeln. Von Blumen auf dem Felde findet man als die ersten Kinder des Frühlings bereits blühend das bekannte Tausendschönchen (Bellis perennis), welches unsere Fluren bis in den Spätherbst bedeckt, und das gelb blühende Fingerkraut (Potentilla cinerea); dem Aufblühen nahe ist an sumpfigen Stellen die bekannte Kuhblume (Caltha palustris). Ebenso beginnen die Knospen der Kastanien bereits stark zu schwellen, und dürfte demnach bei andauernder milder Witterung die Allee in der Wilhelmsstraße vielleicht schon Ende April in erfrischendem Grün prangen.

— **Personal-Chronik.** Bei den Justizbehörden im Bezirke des k. Appel.-Gerichts zu Posen für den Monat März c. Bei dem Appel.-Gerichte: dem Gerichts-Assessor Knebel ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste behufs seines Uebertritts zur Verwaltung und dem Referendar Schoenfeld die nachgesuchte Entlassung aus dem diesseitigen Bezirke, Behufs Uebertritts in das Departement des k. Appel.-Gerichts in Breslau ertheilt worden. — Bei dem Kreisgerichte Grätz: Staatsanwalt Neumann ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Lauban versetzt und dem Gerichtsassessor Herzog in Frankenstein die interimistische Verwaltung der erledigten Staatsanwalts-Stelle übertragen. Bei dem Kreisgerichte Kempen: Gerichtsassessor Goede in Breslau ist als Hilfsrichter hierher kommittirt, Büreau-Diätar Burde als Zivil-Supernumerar angenommen. Bei dem Kreisgerichte Kosten: Büreau-Diätar Trustaedt ist als Zivil-Supernumerar angenommen. Bei dem Kreisgericht Krotoschin: Büreau-Assistent Jochmann in Schrimm ist unter Ernennung zum Kreisgerichts-Kalkulator hierher versetzt. Bei dem Kreisgerichte Pleschen: Kreisgerichts-Sekretair Wysocki in Schrimm, ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Bei dem Kreisgerichte Posen: die Kreisrichter Ryll in Ostrowo und Brown in Schrimm sind in gleicher Eigenschaft hierher versetzt, Applikant Haensch ist als Zivil-Supernumerar und zugleich als Büreau-Diätar angenommen. Bei dem Kreisgerichte Rawicz: Zivil-Supernumerar Tecklenburg in Posen ist zum Büreau-Assistenten bei der Gerichts-Deputation in Gostyn ernannt, Applikant Schlaffke als Büreau-Diätar angenommen. Bei dem Kreisgerichte Rogasen: Gerichts-Assessor Tschentscher in Breslau als Hilfsrichter hierher kommittirt. Bei dem Kreisgerichte Samter: der Dollmetscher Wrzesinski in Posen ist als Büreau-Diätar angenommen. Bei dem Kreisgerichte Schrimm: Kreisrichter Haase ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Hirschberg, in Schlesien, Bureau-Assistent Gaebler in Gostyn in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Bei dem Kreisgerichte Wollstein: Gerichtsassessor Teuber in Frankenstein ist als Hilfsrichter hierher kommittirt, Büreau-Diätar Przybylski in Rawicz in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. — Im Geschäfts-Bereiche des Provinzial-Steuer-Direktorats zu Posen sind befördert: Hauptamts-Assistent Hapel in Lissa zum Steuereinnehmer in Ostrowo, der berittene Steuer-Aufseher Hübner in Schroda zum Steuereinnehmer daselbst und der berittene Grenz-Aufseher Buchholz in Woycin zum Hauptamts-Assistenten in Podzamcze; versetzt: Steuer-Einnehmer Trzemzalski in Ostrowo in gleicher Eigenschaft nach Mur.-Goslin und Hauptamts-Assistent Müller in Podzamcze in gleicher Eigenschaft nach Lissa.

— **Die Gehälter der Gymnasiallehrer.** Seitens des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten ꝛc. wurden unter dem 25. Oktober 1869 den Lehrern am hiesigen Friedrich-Wilhelms Gymnasium vom 1. Januar 1869 ab aus Staatsmitteln im Ganzen 1250 Thlr. Gehaltszulagen bewilligt, u. zwar der 3. 4. 5. 7. Oberlehrerstelle, der 1. 2. 3. 4. 5. 6. ordentlichen Lehrerstelle je 100 Thlr, der 2. 6. Oberlehrer- und der 8. 9. 10. ordentlichen Lehrerstelle je 50 Thlr. In Anbetracht der hohen hiesigen Miethspreise u. des überhaupt theuren Lebens am hiesigen Orte ist eine derartige Gehaltsverbesserung für vollkommen gerechtfertigt zu erachten, zumal das Normalgehalt durch dieselbe noch nicht erreicht wird. Denn nur in den untersten Lehrerstellen wird das im Normaletat festgesetzte Minimalgehalt von 600 Thlr. erreicht während das Gehalt der meisten übrigen Lehrerstellen noch um 50 Thlr., der beiden ersten Oberlehrerstellen sogar um 100 bis 150 Thlr hinter dem Normalsatze zurückbleibt. Auch das Direktorialgehalt wird nur dadurch auf die normalmäßige Höhe gebracht, daß für die Mühwaltung bei Beaufsichtigung der Vorbereitungsklassen 200 Thlr. hinzugerechnet werden. — Während nun am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium im vorigen Jahre die Gehälter nicht unbedeutend erhöht, u. dadurch dem Normaletat näher gebracht wurden, ist bis jetzt eine derartige Erhöhung der Gehälter am Mariengymnasium noch nicht eingetreten, obgleich die Lebensverhältnisse, unter denen die an beiden Anstalten angestellten Lehrer wirken, ganz die nemlichen sind. Nur die Gehälter der Direktoren u. der beiden ersten Oberlehrer sind an beiden Anstalten gleich, dagegen die der meisten übrigen Lehrerstellen am Mariengymnasium um 50 Thlr. niedriger. Da beide Anstalten königliche sind, so ist wohl zu erwarten, daß auch in Bezug auf Gehälter beide einander möglichst bald gleich gestellt werden, da ganz abgesehen von der materiellen Einbuße, unzweifelhaft für die schlechter gestellten Lehrer eine Art von Zurücksetzung in der geringeren Besoldung liegt.

— **Die israelitische Kranken- und Beerdigungsgesellschaft** hatte während der Zeit vom 18. Februar bis Ende 1869 eine Einnahme von 3486 Thlr., und zwar an Kassenbestand 19 Thlr., an Beiträgen von Gesellschaftsmitgliedern 1266 Thlr., aus Sammelbüchsen ꝛc. 450 Thlr., an Fleischunterstützungsgeldern 164 Thlr., an Spenden 158 Thlr., an städtischer Beihilfe zur Unterhaltung der armen Kranken in der Latzschen Anstalt 307 Thlr., für Leichenkleider 180 Thlr., Zinsen von vorhandenen Legaten 767 Thlr. ꝛc. Die Ausgaben betrugen: Schulden aus der Zeit der früheren Verwaltung 278 Thlr., Gehälter 390 Thlr, Verpflegungskosten Kranker in der Latzschen Anstalt 549 Thlr., Unterstützung hiesiger Kranken 1393 Thlr., Unterstützung fremder hier erkrankter Personen 125 Thlr., für Leichenkleider 90 Thlr., Bauten, Reparaturen, Anschaffung von Utensilien 136 Thlr., Jahrzeitsfeier für 7 Legatäre 65 Thlr., Schreibmaterialien 80 Thlr., Extraordinaria 86 Thlr. ꝛc. Die Ausgabe betrug 3231 Thlr., und erübrigte demnach ein Kassenbestand von 255 Thlr. Behufs Regenerirung der Gesellschaft ist das bisherige Statut einer sorgfältigen Revision unterworfen worden und liegt dasselbe gegenwärtig der k. Regierung zur Bestätigung vor. Man beabsichtigt, ein zeitgemäßes Krankenhaus zu errichten und überhaupt allen berechtigten Wünschen der Mitglieder der Gesellschaft entgegen zu kommen.

— **Das Ministerial-Reskript über Begräbnißplätze,** dessen neulich Erwähnung geschah, lehnt an ein älteres vom 30. Mai 1832 datirtes Ministerial-Reskript an, worin es für unzweifelhaft erklärt wird, daß Kirchhöfe, welche nach kanonischem Rechte res religiosae und der geistlichen Jurisdiktion der Konsistorien oder Bischöfe unterworfen sind, auch da, wo das allgemeine Landrecht gilt, in der Regel von den Kirchengemeinden angelegt werden müssen. Darauf soll nun, wie die „Köln. Ztg." erfährt, das Bemühen der Pfarrer ꝛc gerichtet werden und in jedem Falle, wo die Bemühungen erfolglos bleiben sollten, den Konsistorien, ehe entscheidende Schritte, namentlich durch Erwerb des Grundes und Bodens Seitens der politischen Gemeinde geschehen, über die Sachlage eingehender Bericht zugehen.

— **Für die Gründung eines politischen Klubbs in Posen** tritt die „Gaz. Tor." in einem Leitartikel von Wärme ein, indem sie die gegen das Projekt vorgebrachten Gründe zu widerlegen sucht. Sie hofft davon eine Klärung der politischen Ansichten und vor Allem eine genauere Kenntnißnahme von den Landesinteressen, denen das bisherige gegenstandslose politische Raisonnement nur schädlich sein konnte.

—r. **Kreis Bomst,** 18. April. [Stellvertretung. Feuer.] Seit dem 15. d. M. wird unser Landrath Frhr. v. Unruhe-Bomst, der jetzt in Berlin als Reichstagsabgeordneter weilt, durch den Regierungs-Assessor v. Wolkowski aus Potsdam vertreten. — Am 14. d. Mts. brannte auf dem Dominium Rakwitz der herrschaftliche Schafstall bis auf die massiven Umfassungswände nieder. Die Schafe wurden gerettet. Die Entstehungsweise des Feuers kennt man nicht.

⊙ **Bomst,** 19. April. Der Kreisgerichtsrath le Prêtre in Wollstein, welcher 13 Jahre hindurch fast ununterbrochen als Gerichtstagskommissarius hierselbst fungirt hat, hat sich in dieser Zeit durch seine seltene Liebenswürdigkeit, durch seine Humanität und ein freundliches Wohlwollen sowohl den Behörden, als Allen gegenüber, mit denen er sowohl amtlich als außeramtlich verkehrt hatte, die Achtung, die Liebe und das Vertrauen unserer Einwohner in einem hohen Grade erworben. Durch Ernennung des Hrn. le Prêtre zum Justizrath und Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Wollstein war derselbe aus seiner amtlichen Stellung geschieden. Obgleich die städtischen Behörden schon bei Gelegenheit eines zu seinen Ehren arrangirten Festmahles dem Hrn. le Prêtre ihre Gefühle ausgedrückt hatten, hielten sie sich auch verpflichtet, ihre Anerkennung und Dankbarkeit einen bleibenden Ausdruck zu geben und haben durch gemeinschaftlichen Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten Versammlung vom 30. Dezember v. J. beschlossen, dem Hrn. le Prêtre das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu verleihen. Das Diplom hierüber, von dem Buchdruckerei-Besitzer Hrn. Bartels in Wollstein angefertigt und in einen goldenen Rahmen nach neuester Façon gefaßt, ist am 17. d. Mts. dem ersten Osterfeiertage von dem Hauptmann und Bürgermeister v. Knobelsdorff dem Hrn. le Prêtre Namens der Stadt persönlich übergeben worden.

s. **Kirchplatz Boruy,** 15. April. [Abgefaßt.] In der gestrigen Nacht ist es dem Gensdarm Heering zu Alt-Boruy gelungen, den berüchtigten und schon mehrfach bestraften Dieb Näbrich aus Neu-Boruy nebst dessen Frau und noch einem andern Individuum beim Häusler Barthelt in Alt-Boruy in einem Ziegenstalle zu ertappen und festzunehmen. Der Eingefangene war der Schrecken der hiesigen Gegend. Niemand getraute sich, der Polizei von seinem Aufenthaltsorte Kenntniß zu geben, weil Jeder seine Rache fürchtete. Gezwungen beherbergte und speiste man ihn und ließ ihn dann seines Weges gehen. Der Berüchtigte hatte auch einen Eigenthümer bei Neutomysl bestohlen und denselben dabei lebensgefährlich durch Schläge und Messerstiche verwundet. Alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, scheiterten, weil ihm von vielen Zaghaften auf alle mögliche Weise Vorschub geleistet wurde.

o **Meseritz,** 14. April. [Armenverwaltung. Feuer.] Der durch umfangreichen Tuchhandel nach Rußland reich gewordene Tuchkaufmann Volmar hatte bei seinen Lebzeiten den hiesigen Ortsarmen allmonatlich eine nicht unwesentliche Unterstützung an Geld aus seinem Privatvermögen zukommen lassen. Vor seinem Tode setzte der um das Armenwesen hochverdiente Mann neben mehreren namhaften Legaten für verschiedene Institute einen besonders reichen Armenfonds aus. In neuester Zeit scheint aber an die k. Regierung eine Vorstellung des Inhalts gelangt zu sein, daß die Verwaltung des letztgedachten Vermöchtnisses im Sinne des Testators nicht gehandhabt werde, daß vielmehr dem Armenfonds nicht unbeträchtliche Mittel entzogen und zu anderen Zwecken verwendet würden. Inwieweit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, dies durch eine Inspizirung festzustellen, erschien vor Kurzem ein Regierungskommissar. Zu welchen Ergebnissen dieselbe geführt, vermag bis jetzt mit Bestimmtheit noch nicht angegeben werden, da sie, wie es den Anschein hat, nicht zum Abschluß gediehen sein dürfte. — Mit welcher Sorglosigkeit Leute noch immer mit dem Feuer umzugehen pflegen, davon giebt das gestern in den Abendstunden in dem ca. ¾ Meilen von hier entfernten Dorfe Kurzig abgebrannte Gesindehaus wiederum den Beweis. Die Bewohner desselben gingen mit einem brennenden Kienspan auf den mit Flachs und anderen leicht feuerfangenden Stoffen angefüllten Bodenraum. Im ersten Schreck versuchten sie das auf diese Weise entstandene Feuer zu ersticken. Schon glaubten sie, es sei ihnen dies gelungen, da zeigte es sich, daß das Feuer bereits das Dach ergriffen und in hellen Flammen aufloderte. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers vermochten die Leute nur wenige ihrer Habseligkeiten zu retten. Glücklicherweise hat sich der Brand nur auf dies eine Gebäude beschränkt.

Neustadt b. P., 20. April. [Jubiläum.] Am 17. d. M. begingen die hiesigen Lehrer Russakschen Eheleute die Feier ihrer silbernen Hochzeit. Nachmittags fanden sich in der Wohnung des Jubelpaares außer dem Korporations- und Schulvorstande auch eine große Zahl hiesiger Korporationsmitglieder ein, um demselben ihre Gratulationen darzubringen. Ein allgemeiner Spaziergang längs der Pinner Chaussee, bei welchem das Jubelpaar von je einem frühern Schüler oder einer Schülerin geführt wurde, gab dem Feste ein freundliches Relief.

+ **Ostrowo,** 16. April. [Feuer und Feuerwehr.] Gestern Abend um 8½ Uhr ist in einem Wohnhause der Judenstraße Feuer ausgebrochen, das aber bald gelöscht worden ist. Die Ermittelungen haben ergeben, daß eine Brandstiftung nicht vorliegt, daß vielmehr das Feuer muthmaßlich durch Explosion oder Umfallen einer Petroleumlampe entstanden ist. Die hier bestehende Feuerwehr wurde allarmirt und auf der Brandstelle waren ungefähr 3 Minuten nach dem Entstehen 65 Mitglieder erschienen, auch die Geräthe dorthin geschafft. Die Kalischer Feuerwehr beabsichtigte am dritten Osterfeiertage der hiesigen einen Besuch abzustatten. Da aber die letztere in den ersten Tagen des Monats Mai ihr Stiftungsfest begehen wird, so ist bis dahin der Besuch der Gäste aufgeschoben.

⊙ **Ostrowo,** 17. April. [Gymnasial-Jubiläum.] Am 14. waren es 25 Jahre, als das hiesige Gymnasium durch den verstorbenen Regierungs-Schulrath Dr. Brettner eröffnet und der jetzige Direktor des Mariengymnasiums zu Posen, Hr. Dr. Enger, als Direktor eingeführt wurde. Hrn. Dir. Enger sind außer einem lateinischen Festgedichte vom hiesigen Lehrerkollegium auch vielfache Glückwünsche von seinen zahlreichen hiesigen Freunden und Bekannten per Telegraph und brieflich zugeschickt worden. Die Anstalt wird das Jubiläum erst Ende Mai feiern, weil mit der Jubiläumsfeier gleichzeitig das Maifest mitbegangen und so das Fest auch den Schülern ein Gedenktag werden soll. Gegenwärtig ist das Gymnasium von 437 Schülern besucht, von denen 250 der polnischen und 187 der deutschen Zunge angehören. Im künftigen Jahre soll, wie wir hören, die Sekunda getheilt und wie gegenwärtig in der Tertia zwei Parallelcötus eingerichtet werden. Der Saal ist durchweg neu eingerichtet, sehr geschmackvoll dekorirt und wird hoffentlich bis zur Jubiläumsfeier der Anstalt der Benutzung offen sein.

// **Pleschen,** 15. April. [Eine Konzession des Kultusministers an die Juden.] Nach einer Verfügung der k. Regierung zu Posen vom 6. d. Mts. hat der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in Folge einer Vorstellung der hiesigen Judenschaft genehmigt, daß unsere evangelische Schule statt des bisherigen Namens „evangelische Stadtschule", den Namen „deutsche Bürgerschule" führen darf, auch gleichzeitig nachgegeben, daß die jüdischen Schulsozietätsglieder zwei Schulvorsteher aus ihrer Mitte wählen dürfen. Durch diese Entscheidung ist hoffentlich ein seit längerer Zeit zwischen den jüdischen und evangelischen Schulsozietätsmitgliedern geführter Streit endgültig erledigt, der in seinen Konsequenzen fast das Bestehen der nunmehrigen „deutschen Bürgerschule" in Frage zu stellen schien. Letztere hat übrigens seit einigen Jahren ihren Namen häufig gewechselt. Anfangs hieß sie „kombinirte Stadtschule", später wurde sie als eine „gehobene Bürgerschule" bezeichnet, bis sie auf Anordnung der k. Regierung zu Posen den Namen „evangelische Stadtschule" annehmen mußte. Neuerdings verlangten die Juden für sie den Namen „evangelisch-jüdische Stadtschule", worauf sie durch Ministerialentscheidung ihre jüngste Bezeichnung erhielt. Ob sich die hiesige katholische Stadtschule nunmehr in eine polnische Bürgerschule wird umtaufen lassen, ist bis jetzt mit Bestimmtheit noch nicht bekannt geworden.

† **Raschkow,** 18. April. [Neue Glocken. Kasernenverkauf. Eisenbahnkonzession.] Die hiesige katholische Kirche hat durch Umguß der alten, drei neue herrlich klingende Glocken erhalten, die gestern das erste Mal geläutet wurden. Die Stimmung harmonirt mit der Orgel in A-dur und sind die Glocken durch Hrn. Schön in Posen hergestellt. — Wie verlautet, kauft Dr. Strousberg die von der Stadt Ostrowo erbauten Kasernen, um eine Fabrik anzulegen. — Ebenso wurde mir mitgetheilt, daß die russische Behörde die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Lodz nach Kalisch bereits ertheilt hat.

✕ **Stenschewo,** 16. April. [Bürgermeisterwahl. Baumfrevel. Diebstahl. Prämie.] Nachdem am 1. d. M. die zwölfjährige Amtsdauer des hiesigen Bürgermeisters Suszczynski abgelaufen war, fand in der Stadtverordnetensitzung am 13. h. die einstimmige Wiederwahl desselben statt, ein Beweis dafür, daß die Väter der Stadt mit der Amtsverwaltung des S. vollkommen zufrieden sind; es hat deshalb auch eine Konkurrenzausschreibung nicht stattgefunden. — In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. sind auf der Landstraße von hier nach Moschin 49 junge Obstbäumchen, welche im vorigen Jahre vom Dominium Stenschewo angepflanzt wurden, ausgegraben und gestohlen worden. Man ist den B umfrevlern jedoch bereits auf der Spur. — In derselben Nacht wurden auch zwei armen Komorniks auf der hiesigen Probstei zwei Schweine und eine Ziege gestohlen. — Nach den Ermittelungen, welche man über die Entstehung des Brandes der hiesigen Probstei (cf. Nr. 77 d. Z.) angestellt, hat sich ergeben, daß das Feuer durch ruchlose Hand angelegt sein muß. Die Direktion der Provinzial-Feuerversicherung hat deshalb demjenigen, welcher den Thäter zur Anzeige bringt, eine Prämie von 100 Thlr. zugesichert.

— α — **Wronke,** 15. April. [Schlechte Wege. Schul-Angelegenheit. Lehrer-Wittwenkasse.] Die Chausseestrecke von hier nach Zirke befindet sich wiederum in einem sehr desolaten Zustande und wäre schleunige Abhilfe dringend zu wünschen. — Vor Kurzem wurden die Lehrer der hiesigen ev. und jüd. Schulen und vermuthlich auch die Landlehrer amtlich veranlaßt, sich über den Gesundheitszustand der Schulkinder im Allgemeinen, sowie über einzelne Krankheitserscheinungen, wie Kongestionen, Augenkrankheiten, Gliederverkrümmungen ꝛc. in den betreffenden Schulen zu äußern. Wie man hört, haben die Lehrer bereits ihre desfallsigen Wahrnehmungen an die Schulinspektoren gelangen lassen, und dürfte man darauf hin erwarten, daß die Regierung recht bald Anordnungen für zweckmäßigere Einrichtung der Schulgeräthe treffen wird. Namentlich sollte dies in Betreff der Einrichtung der Schulzimmer geschehen, da in der schlechten Beschaffenheit der letztern wohl oft die Ursache der Schwächlichkeit und vieler Krankheiten der Kinder zu suchen ist. — In Folge Verfügung der k. Regierung zu Posen vom 18. Februar d. J. die Bildung von Kreisvorständen zur Verwaltung der Lehrer-Wittwenkasse betreffend, wurden die hiesigen Lehrer vom Kreislandrathsamte in Samter schriftlich aufgefordert, binnen 4 Wochen 3 von den vom Landrathsamte vorgeschlagenen Lehrer, theils in Samter, theils in der Nähe desselben namhaft zu machen, welche sie in den Vorstand wählen.

—α— **Wronke,** 19. April. [Unzeitgemäße Sitten. Unglücksfall.] In der hiesigen katholischen Gemeinde herrscht noch die Sitte, die Feier der Auferstehung Christi durch gewaltige Böllerschüsse an der Pfarrkirche und am Kloster, und zwar von Vormitternacht an, der hiesigen katholischen Bevölkerung zu verkündigen. Die Prozedur, welche mit solcher Heftigkeit ausgeführt wird, daß die Häuser erzittern, dauert in womöglich wachsender Heftigkeit in der Regel einige Stunden und wird am ersten Osterfesttage wieder fortgesetzt. Schon aus der Rücksicht für Kranke, Schwache, Frauen und alte Leute wäre es erwünscht, diese Sitte wenigstens zur Nachtzeit einzustellen. Sie erregt unter einem großen Theil der Bevölkerung mehr Aergerniß als Erbauung. — Gestern ereignete sich auf dem Dom. Dobrojewo ein schreckliches Unglück. In der gest. in Thätigkeit gewesenen Brennerei daselbst wurden ganz plötzlich aus bis jetzt noch unbekannten Ursachen einige Maschinentheile defekt und strömte in Folge dessen der brühende Brasen aus dem Dampfkessel mit großer Heftigkeit heraus, so daß 3 bei der Maschine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

thätig gewesene Arbeiter schrecklich verunglückten. Zwei von denselben fanden sofort ihren Tod, der dritte lebte zwar unter schrecklichen Schmerzen noch einige Stunden, gab aber dann auch seinen Geist auf.

Bromberg, 19. April. [Religiöser Wahnsinn.] Der 21 Jahre alte Schuhmachergeselle Schönagel von hier scheint durch die Lektüre religiöser Schriften und wohl auch durch äußere Einwirkung stark an seinem Verstande gelitten zu haben, wenigstens läßt sich dies aus seinem Verhalten und sinnlosen Gebahren, das er einige Tage hindurch in den Straßen der Stadt zeigte, entnehmen. Mit Bibel und Gesangbuch unter dem Arm und dem Ausrufe: „Komm Herr Jesu, mach' mich selig!" wobei er die tollsten, sinnlosesten Geberden und Sprünge machte, durcheilte er am ersten Osterfeiertage, verfolgt von einer Menge jugendlicher Personen, die Rinkauer-, Danziger- und Wilhelmstraße, bis er endlich angehalten und ins Arbeitshaus gebracht wurde. Schon Tags vorher trieb er es in ähnlicher Weise. Auf dem Brunnen seines Hofes sitzend und in der Bibel lesend, kommt er auf den Spruch: „Zeuch deine Schuhe aus, denn der Ort, da du stehst, ist heilig." Da springt er auf zieht Schuhe und Strümpfe aus, wirft sie von sich und springt in den Brunnen. Das Wasser in demselben ist aber flach, er klettert wieder heraus und eilt einem nahen Tümpel zu, um sich dort zu ertränken. Indessen ward er von einem Soldaten angehalten und zurückgebracht. Der bedauernswerthe Mensch gehört der Sekte der Irvingianer an. (Br. Ztg.)

□ **Inowraclaw,** 15. April. [Feuer. Güterkauf. Biß eines tollen Hundes. Raub.] Heute Nachmittag brannte auf der Thorner Vorstadt ein Stall nieder. — Einige der „Bischkowoer Gütern", die im hiesigen Kreise liegen, sind in diesen Tagen in den Besitz des Hrn. Dr. Strousberg übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 300,000 Thlr. Ein hiesiger Unterhändler soll bei dem Kaufgeschäft 3000 Thlr. verdient haben. — In Modleborzyce ist ein Mann von einem tollen Hund gebissen worden. Gestern wurde dem Unglücklichen die Bißwunde ausgeschnitten und ausgebrannt. — Am 7. d. Mts. ist in dem Walde bei Möllendorff der Wirthssohn Hermann Ballach aus Westpreußen, der auf der Reise erkrankt war, von seinen Begleitern beraubt worden. Die Räuber waren ein Ehepaar, das 2 Kinder bei sich hatte. Der Mann sprach litthauischen Dialekt und war angeblich Eisenbahnarbeiter. Die Räuber werden steckbrieflich verfolgt. Sie wollten nach Jablonowo bei Thorn. — An weiteren Beiträgen zur Ausstattung des Krankenhauses sind gezeichnet worden: 56 Thlr.

m **Schokken,** 16. April.*) [Schlechte Wege] Bei dem sehr regen Verkehr, den unsere nur 5 Meilen von Posen entfernte Stadt nebst Umgegend nach Posen hat, wird die Verzögerung des Chausseebaues nach dieser Richtung hin immer empfindlicher. Es ist gegenwärtig wieder auf dieser Straße bei den Lehmbergen in der Nähe von Wlukno fast gar nicht mehr fortzukommen, und zu umgehen ist diese gefährliche Stelle nicht. Die Personenpost, welche täglich Nachts zwischen 2 und 4 Uhr von Posen her diese Berge passiren muß, bleibt jetzt regelmäßig dort in einem der größten Lehmlöcher fest sitzen, und die Passagiere haben das Vergnügen, in diesem Sumpfloche wenigstens eine halbe Stunde in der Nacht zu warten, bis der Postillon aus dem nicht weit entfernten Gut Wlukno Pferde zum Vorspannen requirirt hat. Möchte doch das königl. Distriktskommissariat in Mur.-Goslin, welches schon wiederholt um Ausbesserung dieser gefährlichen Stelle ersucht worden sein soll, endlich Abhilfe schaffen.

*) Wir bitten, das Papier nur auf der Vorderseite zu beschreiben.
Red. d. Pos. Z.

T **Trzemeszno,** den 19. April. [Schulangelegenheiten.] Am 13. April fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums die öffentliche Prüfung der hiesigen höheren Simultan-Knabenschule statt. Der Rektor Dr. Sarg hatte durch ein Programm dazu eingeladen, welches neben den Schulnachrichten auch eine von ihm verfaßte historische Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Trzemeszno und deren Umgegend", enthält. Den ersteren entnehmen wir, daß die aus 5 Klassen (VII — III) bestehende Anstalt im Laufe des verflossenen Schuljahres überhaupt von 130 Schülern besucht wurde, während am Schlusse desselben noch 114, und zwar 33 evangelische, 60 katholische und 21 jüdische Knaben auf der Schule verblieben. 75 gehören der Stadt, 39 der Umgegend an. Das Lehrerkollegium zählt 8 Mitglieder. Zwei davon schieden im vorigen Jahre aus. Xaver Dejewski, Ordinarius der Vorklasse, wurde nach Fordon an die dortige Elementar-Simultanschule versetzt; der 3. ordentliche Lehrer, Paul Erfurth, folgte einem ehrenvollen Rufe nach Homburg v. d. H., wo er die Leitung einer gehobenen Bürgerschule übernommen hat. In die Stelle des Ersteren rückte der Schulamtskandidat Nowicki aus Pakosc ein, zum Ersatz für Herrn Erfurth wurde der wissenschaftliche Hülfslehrer Hermann Zschiedrich aus Hoyerswerda an die Anstalt berufen. Der beabsichtigten Erhebung derselben zu einem vollständigen Progymnasium durch Errichtung einer Sekunda geschieht in dem Programm zwar nicht Erwähnung; indessen darf daraus nicht gefolgert werden, daß dieser Plan etwa aufgegeben oder resultatlos geblieben sei. Im Gegentheil lebt man im hiesigen Orte, da die Kommune die nöthigen Mittel zur Erweiterung der höheren Knabenschule bereitwilligst zur Disposition gestellt hat und die Eröffnung des konfessionellen Gymnasiums zu Wongrowitz noch in weite Ferne gerückt scheint, der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch das Unterrichts-Ministeriums seine Einwilligung zur Fortentwickelung unserer höheren Lehranstalt nicht versagen werde. Zu bedauern ist nur, daß die Entscheidung in dieser für Trzemeszno so wichtigen Angelegenheit nicht schon vor Ostern hat erfolgen können; denn leider sehen sich nun die meisten von den Obertertianern genöthigt, um ihre weitere Ausbildung nicht zu unterbrechen, schon jetzt die hiesige Schule zu verlassen.

Φ **Wongrowitz,** 15. April. [Kreistagsbeschlüsse. Kreiserzsatzgeschäft. Vermischtes.] Auf dem am 3. Dezember 1869 abgehaltenen Kreistage wurde eine Kommission erwählt mit der Aufgabe, für den Bau einer Eisenbahn durch den Kreis Wongrowitz zur Verbindung zwischen Posen und Nakel thatsächliche Schritte zu thun, namentlich zu diesem Zwecke Aktienzeichnungen aufzunehmen, mit welchen man der Staatsbehörde entgegenkommen wollte. Diese Kommission hat in dem am 7. April c. hierselbst stattgehabten Kreistage Bericht erstattet, die Aktienzeichnungen, die eine ziemliche Höhe erreichten, vorgeführt und dem Kreistage proponirt, zu beschließen: in Erwägung des Umstandes, daß Seitens der Staatsbehörde die Vermessung der Eisenbahnlinie von Kolberg über Schneidemühl angeordnet, bei dem Herrn Ober-Präsidenten unverzüglich den Antrag zu stellen, daß von Posen die Eisenbahn über Murowana-Goslin, Schocken, Wongrowitz, Chodziesen nach Schneidemühl geführt und zu dem Zwecke diese Linie, soweit sie den Wongrowitzer Kreis berührt, oder von der auf Staatskosten zu treffenden Ermittelung anderer Linien abweicht, auf Kosten des Kreises Wongrowitz mit festgestellt werde. Der Kreistag hat sich in seiner Majorität für diesen Beschluß mit der Maßgabe ausgesprochen, daß a priori eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Posen über Pudewitz nach Nakel gewünscht werde. Ferner kam zur Erwägung, ob es wünschenswerth sei, die im Bau begriffene Kreischaussee zwischen Murowana-Goslin über Schocken nach Miescisko, von Schocken aus über Roßkowo oder Rakujady nach Miescisko zu führen, indem über Roßkowo fast ½ Meile eine Chaussirung nach der Kreisstadt Wongrowitz gewonnen, wogegen über Rakujady die Entfernung nach Miescisko um etwa 50 Ruthen näher sei, dagegen der Bau über Roßkowo vorzuziehen wäre, als die Chausseelinie Schocken-Wongrowitz von den Kreisständen schon früher beschlossen und über kurz oder lang dennoch zur Ausführung kommen müsse. Die Majorität entschied sich für die Linie über Rakujady, wogegen von einer starken Minorität gegen die Legalität des Beschlusses um deshalb Protest eingelegt wurde, weil dieser Gegenstand auf der Kreistags-Konvokanda nicht zur Tagesordnung gestellt worden war. — Das Kreisersatzgeschäft hat im hiesigen Kreise am 8. d. Mts. begonnen und soll, wie ich erfahren, ein ziemlich günstiges Resultat an brauchbaren Leuten liefern. In dem Distrikte Gollancz waren unter den vorgestellten Mannschaften viele mit der Krätze behaftet — In Betreff des unterm 11. d. Mts. mitgetheilten, im Bobrowniker Walde an der verehelichten Einlieger D. vor 8 Jahren verübten Mordes habe ich zu berichten, daß der als irrsinnig bezeichnete Hausdiener H. sowohl polizeilich als auch gerichtlich die That mit allen Einzelheiten zugestanden und den bereits inhaftirten, wegen Diebstahls mehrfach bestraften Tagelöhner Grams von hier der Theilnahme an dem Morde bezüchtigt hat. Danach sollen Beide die gedachte Frau zunächst genothzüchtigt und demnächst, anscheinend aus Furcht vor Strafe, erdrosselt haben. G. bestreitet die Bezüchtigung des H. und behauptet sein Alibi. Welches Gewicht dem Geständniß des H. beigelegt werden wird, bleibt dahingestellt. Der mit einer bejahrten Wittwe verheirathete Kolonist K. aus R. bei M . . . . ., ein dem Trunke ergebener jedoch noch junger Mann, mißhandelte seine Frau in letzter Zeit derartig, daß dieselbe in ihrer Angst bei ihren Nachbarn Zuflucht suchen mußte. So kam es vor nicht langer Zeit abermals zwischen den Eheleuten zu Thätlichkeiten, bei welcher Gelegenheit der Mann seine Frau mit einem dicken Stocke so stark über die Hand schlug, daß er ihr den Arm im Handgelenk zerbrach. Seit jener Zeit kränkelte die Frau und verstarb nach Verlauf von etwa 14 Tagen, ohne daß der lieblose Mann ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hätte. In Folge einer Seitens der Ortspolizeibehörde von R. an das hiesige Kreisgericht erstatteten Anzeige, hat am 12 d. Mts. die Sektion der Leiche stattgefunden, welche das Resultat ergeben hat, daß die Frau an den Folgen eines veralteten Lungenleidens gestorben ist, wenngleich ärztlicherseits zugestanden wurde, daß der Tod auch in Folge der Wunde am Arme, zu welcher bereits der Brand hinzugetreten war, eingetreten wäre.

Zum Hopfenbau in unserer Provinz.

Verwende ich in meiner Hopfenplantage Stangen, oder baue ich ein Gerüst? Diese Frage wird von jedem rationellen Hopfenproduzenten vor eintretendem Bedarf sorgfältig ventilirt. Sie ist aber auch der größten Beachtung werth, sowohl in Betreff des Kostenpunktes, als auch der Vortheile und Nachtheile wegen, welche bei Durchführung der einen oder anderen Art oft schwer in die Wagschale fallen. Es dürfte daher wohl nicht überflüssig sein, den in Rede stehenden Gegenstand, gestützt auf gesammelte Erfahrungen und Urtheile zu beleuchten.

Nicht nur in sämmtlichen hiesigen Hopfendistrikten, sondern auch in allen Produktionsländern des Kontinents: Bayern, Böhmen, Oesterreich, Baden, Belgien, Frankreich u. a. m. in England und Amerika wird der Hopfen überwiegend an Stangen gezogen; selbst ein sich allmälig steigernder Preisaufschlag konnte die meisten der hiesigen Produzenten nicht bestimmen, die Stangen durch ein Gerüst zu ersetzen. Erst als die Stangenpreise rapid in die Höhe gingen, das Schock mit 3 bis 4 Thlr. bezahlt wurde, das meilenweite Heranholen der Stangen den Produzenten viele Mühe und Mehrkosten verursachte, die Arbeitskosten und niedrigen Hopfenpreise aber hiermit in keinem Verhältniß standen, fing man hin und wieder an, an Stelle der Stangen Gerüste aufzuführen, namentlich der Unbemittelte war hierzu gezwungen. Es ist jedoch allgemein anerkannte Wahrheit, daß den Stangen vor dem Gerüst unbedingt der Vorzug gebührt. Erwägt man zunächst den Kostenpunkt als Hauptfaktor, so ist allerdings nicht zu leugnen, daß ein Gerüst mehr als noch einmal so billig zu stehen kommt, als die Stangen; allein es stellt sich bei letzteren die Rechnung nicht gar so hoch, als man vielleicht meint. Rechnet man auf 15 Schock Stangen 1 Zentner Ertrag, (auf gutem Boden und in günstigen Jahren liefern auch 5 bis 10 Schock schon 1 Zentner) so verursacht dies zwar: Das Schock zu 3 Thlr. gerechnet, eine einmalige Ausgabe von 45 Thlr. Erwägt man aber, daß die Stangen durchschnittlich mindestens 8 Jahre dauern, und dann immer noch einen Werth von 5 bis 7½ Sgr. pro Schock haben, so kommen auf 1 Zentner und 1 Jahr ca. 6 Thlr. Anders stellt sich aber die Rechnung, wenn die Stangen billiger zu haben sind, weniger als 15 Schock zu einem Zentner Ertrag verwendet werden dürfen, wenn die Stangen durch gute Konservirung länger als 8 Jahre erhalten werden; (Bestreichen mit Stoffen, welche der Nässe widerstehen, Brennen der unteren Enden, welche in die Erde zu stehen kommen, vorsichtiges Verfahren beim Ausziehen und Hinlegen derselben, — beim Ausziehen bedient man sich eines Hebels) dann reduzirt sich der Kostendurchschnittspreis nicht unerheblich.

Die Produzenten in anderen Produktionsländern, Baiern, Böhmen u. a. m. lassen sich durch die hohen Stangenpreise nicht bestimmen, die Stangen zu kassiren und Gerüste zu bauen, obgleich sie das Schock mit 6 bis 10 Thlrn. und darüber bezahlen müssen; denn sie haben so wie jeder aufmerksame Hopfenproduzent gewiß die Erfahrung gemacht, daß dies zu ihrem Vortheile gereicht.

Schon die schwerwiegende Hauptsache, daß der auf Stangen gewonnene Hopfenertrag ein fast durchweg höherer ist, als der auf dem Gerüst gewordene, sichert den Stangen den ersten Platz; denn nicht selten bezahlt dieser Mehrertrag oft in einem einzigen günstigen Jahre die Stangen reichlich. Am sichersten kann man sich von der angeführten Behauptung überzeugen, wenn man auf gleich gutem Boden bei gleicher Bearbeitung und Bedüngung einer gleichen Schockzahl Stangen und einer andern Gerüste giebt und den Ertrag schon bei der Ernte vergleicht. In den meisten Fällen, ja man könnte kühn behaupten, fast durchweg wird der Unterschied dann klar zu Tage treten.

Den Beweis für die Behauptung, daß der Ertrag auf Stangen ein größerer ist, als der auf Gerüsten, giebt folgende Thatsache. Die Hopfenpflanze will zu ihrem Gedeihen viel Wärme haben. In den Sommertagen werden die Stangen von der Sonne durchwärmt und sie theilen der Pflanze auch noch während der kühleren Nacht die Wärme mit und befördern dadurch ihr Wachsthum, was bei den auf einem Gerüste gezogenen Pflanzen nicht der Fall sein kann, weil der dünne Faden, auf welchem sie emporklimmen, nicht im Stande ist, so viel Wärme einzusaugen und deshalb auch nicht von sich zu geben, als die Stangen. Sodann hat aber auch die Pflanze auf der Stange mehr Ruhe bei ihrem Wachsthum, als an einem Faden, mit welchem sie selbst bei schwachem Winde hin und her bewegt und dadurch in ihrem Wachsthum gestört wird.

Neben der Hauptsache: daß der Ertrag auf Stangen ein größerer ist, darf aber auch in sekundärer Linie nicht außer Acht gelassen werden, daß bei Sturm und Windstößen oft ganze Gerüst-Plantagen, oder doch größere oder kleinere Theile derselben zusammengewirbelt werden, die dann nicht selten gar nicht oder doch nur mit größter Mühe und Geduld wieder zurecht gebracht werden können. Ereilt der Sturm die Pflanze während der Doldenbildung oder deren Reife, so tritt der Fall ein, daß die zusammengepeitschten Dolden rothspitzig werden und die Hoffnung auf eine schönfarbige Waare illusorisch wird. Der Produzent muß dann seinen verdorbenen Erwerb zu bedeutend niedrigerem Preise absetzen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß der Hopfen auch auf den Stangen vom Sturme gepeitscht werden kann; allein so arg wie in Plantagen mit Gerüsten kann es nicht werden, namentlich dann nicht, wenn sie nicht zu eng beisammen stehen, was überhaupt beim Hopfenbau ein großer Fehler ist. Der Sturm bricht die Stangen zwar um, allein diese können dann bequem wieder aufgesetzt werden. Ein sorgsamer Produzent wird also auch schon aus diesem in sekundärer Linie angeführten Grunde die Risik nicht übernehmen wollen, seine Pflanzungen den Gefahren des Sturmes auszusetzen. Wenn auch mancher Produzent im Hinblick auf den Kostenpunkt noch anführen möchte, daß das Ausziehen und Zusammentragen der Stangen im Herbste, das Auseinandertragen und Einsetzen derselben im Frühlinge, sowie das zweit- und drittmalige Anbinden der Hopfenranken Arbeitskosten verursache, die bei Plantagen mit Gerüsten nicht vorkämen, so läßt sich diesem Einwande entgegen halten, daß das mühsame, ja gefahrvolle Aufbauen des Gerüstes, das Herumklettern auf der Leiter bei Anbringung der Gerüstleisten oder des Drahtes, das zeitraubende Befestigen des Bindfadens am unteren und oberen Ende, die alljährliche Neuanschaffung desselben, wenn nicht mühevoll dazu eingerichtete Hopfenranken an seiner Stelle verwendet werden; das alljährliche Abnehmen und Wiederaufziehen des Drahtes, auch nicht wenige Kosten, aber unsäglichere Mühe verursacht, als die angeführten Arbeiten bei den Stangen.

Um aber noch dem oft gehörten Einwande zu begegnen: das Ungeziefer, namentlich die Hopfenwanze habe Gelegenheit, sich zahlreicher in Stangen einnisten zu können, als in den Gerüstsäulen, so fällt wohl dieser Einwand zusammen, wenn man die Erfahrung fragt. Diese bestätigt, daß in Plantagen mit Gerüsten die Hopfenwanze ebenso zu finden ist und dieselben Verheerungen anrichtet als in Plantagen mit Stangen. Mikroskopische Untersuchungen haben noch nicht erwiesen, daß in den Stangenritzen, in welchen Mancher, der der Sache nicht auf den Grund geht, die Wanzenbrut vermuthet, dieselbe aufzufinden ist; höchstens könnte zugegeben werden, daß die Wanze bei ihrer Verfolgung, oder während der Nacht ihren Zufluchtsort zur Stangenspalte nimmt. Es ist aber nicht zu verhindern, daß dieses geflügelte Insekt aus Stangenplantagen in Gerüstpflanzungen hinüberwandern kann. Mehlthau und anderes Ungeziefer vernichtet die Pflanze in jeder Plantage ohne Unterschied.

Aus dem Gesagten dürfte daher der Schluß gezogen werden, daß, wenn es sich nur irgend ermöglichen läßt, Stangen anzuschaffen, von dem Ersatze derselben durch ein Hopfengerüst Abstand zu nehmen ist.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Auch die Irrthümer haben in unserer Zeit nur ein kurzes Leben. Kaum ist eine neue Sentenz eine neue Forderung aufgetaucht, so bemächtigt sich ihrer die — wie eine geistliche Behörde zu sagen beliebt — „inhaltsleere" Tagesliteratur, wendet sie rechts und links, wägt, analysirt, kritisirt sie und weist auf, was wahr und was falsch ist. So geht es auch mit den Forderungen des Vereins für innere Mission in Betreff der geschlechtlichen Sittenlosigkeit Kaum war die Petition des Vereins in einer Broschüre der Oeffentlichkeit übergeben worden, so erschien unter demselben Titel bei Hrn. Grüning in Hamburg eine Entgegnung, welche die Unhaltbarkeit der Vordersätze und die Gefährlichkeit der Schlüsse nachwies. Dieselbe Tendenz verfolgt eine bei Dr. Langmann & Comp. in Berlin erschienene Schrift, betitelt:

Die Sinnenlust und ihre Opfer. Geschichte der Prostitution aller Völker und Zeiten mit besonderer Berücksichtigung der großen Städte der Gegenwart, nebst zeitgemäßen Vorschlägen zu ihrer Verminderung und Regelung. Herausgegeben von einem philantropischen Verein. Berlin 1870. 336 Seiten gr. 8. Eleg. geh. 1 Thlr. 15 Sgr. Von Anfang der historischen Kenntniß ausgehend führt uns dies populär-wissenschaftliche Werk zunächst die Prostitutionsgeschichte aller Völker und Zeiten in chronologischer Reihenfolge mit Besprechung ihrer verschiedenen Sitten und Gebräuche vor. Der Ursprung und die Ausbreitung der Prostitution bei den asiatischen Völkern, der Kultus der Mylitta, der Astarte, Anaïtis, des Phallus, Priapus, Baal, Peor und Moloch, die Mysterien der Isis und des Osiris, die jüdischen Prostituirten, der mehr vergeistigte und ideal aufgefaßte Venuskultus Griechenlands und seiner philosophisch gebildeten Priesterinnen, wie einer Aspasia, der Geliebten des Pericles, einer Phryne, Laïs u. s. w., ferner die römische Sittenverderbniß, die Sittenlosigkeit der Geistlichkeit, die Gynäceen und Frauenhäuser, die neuen Krankheiten mit ihren entsetzlichen Folgen, die sittlichen Zustände und die moralische Verkommenheit der verschiedenen Völker Europas werden uns in ergreifender Schilderung vorgeführt. Der zweite Theil behandelt die Sittenfäule der Gegenwart. Berlin, Hamburg, Wien, Paris, Lyon, London, Madrid, Neapel, Petersburg, Newyork u. s. w. werden sowohl in Betreff ihres allgemeinen sittlichen und sanitären Zustandes als auch der Anzahl der in ihnen lebenden Prostituirten, ihrer Lebensweise, ihrer Gewohnheiten und ihrer Aufenthaltsorte nach, unter Hinzufügung einer genauen Statistik und Angabe der zur Bekämpfung des Lasters ergriffenen sanitäts- und kriminalpolizeilichen Anordnungen genau und eingehend besprochen. Im dritten Theil wird das Wesen der Prostitution in sozialer und sanitärer Beziehung sorgfältig untersucht, die verschiedenartigen Ursachen derselben vollständig zusammengestellt und praktische, humane Maßregeln zur Verminderung des Lasters angegeben. Die Zweckmäßigkeit wohlorganisirter und verwalteter Toleranzhäuser wird hier unter Widerlegung der gegnerischen Ansichten ausführlich und einleuchtend dargelegt. Wir können dieses Werk, das eine bisher noch wenig besprochene, höchst wichtige soziale Angelegenheit behandelt und gewissermaßen eine Lücke unserer Kulturgeschichte ergänzt, nicht nur allen Medizinern und Beamten, sondern Jedem, der ein Herz hat für die Linderung unseres sozialen Elendes bestens empfehlen. Der letzte Theil des Buches ist für Diejenigen, welche nur die praktische Seite dieser Frage studiren wollen, als besondere Broschüre veröffentlicht worden, unter dem Titel: „Die Ursachen der Prostitution und die Möglichkeit ihrer Verminderung, so wie ein Wort über Bordelle und Findelhäuser" von E. v. D.

* **Die Klöster im neunzehnten Jahrhundert.** Unter diesem Titel ist bei Ludw. Rauch in Berlin ein „Aufruf an das deutsche Volk und seine Vertreter" von dem evangelischen Pfarrer Th. Weber erschienen. Der Verfasser zieht in dieser Schrift die Klöster vor den Richterstuhl der Geschichte, der hl. Schrift, des Staates und der öffentlichen Sittlichkeit. Es sind beachtenswerthe und interessante Erörterungen, welche in diesem Büchlein gegen das Bestehen der Klöster gegeben werden.

* Bei Gustav Schulze in Leipzig ist ein **„Historischer Wandkalender"** erschienen, welcher besonders Geschichtsfreunden und Lehrern empfohlen werden kann.

* **Sammlung gemein verständlicher wissenschaftlicher Vorträge,** herausgg. von Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung. A. Charisius. Es ist oft genug anerkannt worden, daß die Gelehrten und Fachmänner der Gegenwart immer mehr streben, die Resultate ihrer Forschungen und Erfahrungen auch dem Volke zugänglich zu machen, indem sie die Schätze der Wissenschaft in kurante Münze umprägend, diesen einen Kurs gaben. Es geschieht dies ziemlich ausgedehnt durch populäre Vorträge, die aber leider, wenn sie nicht gedruckt erscheinen, nur einem kleinen Publikum zugänglich werden und zwar ohne daß die Zuhörer Gelegenheit hätten, das Gesagte noch einmal nachzulesen. Diesem Uebelstande hilft die oben genannte Sammlung zum Theil ab. Was uns vorliegt, zeigt eine geschickte Auswahl, wie der Leser schon aus der Bezeichnung des Themas erkennen kann: „die geschichtliche Entwickelung des Freihandels" von A. Lammers, „Hauswirthschaftliche Zeitfragen" von A. Emmingshaus, „Ueber Arbeitstheilung in Natur- und Menschenleben" von Ernst Häckel.

* **Handelsgeographie,** Kultur und Industrie-Geschichte. Unter Berücksichtigung von volkswirthschaftlichen Prinzipien bearbeitet von F. H. Schlössing, Direktor der Handels-Akademie in Berlin. Verlag von Dr. Langmann & Comp. in Berlin. Wir haben bereits die erste Lieferung dieses Werkes angezeigt und dabei auf den trefflichen Plan hingewiesen, nach welchem es angelegt ist. Die soeben erschienene zweite Lieferung setzt die Beschreibung der Länder Europas weiter fort. Wir lernen daraus Griechenland, die Türkei und Italien kennen, ihre geographischen, geschichtlichen staats- und volkswirthschaftlichen und ethnographischen Verhältnisse werden in übersichtlicher Weise geschildert und in einem verhältnißmäßig knappen Rahmen ein vollständiges Bild jener Länder geboten, wodurch das Werk nicht nur für Industrielle und Nationalökonomen, sondern auch für Techniker, Landwirthe und Politiker Werth erhält.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 15. April. [Telegraphische Verbindung zwischen dem Nordbunde und Nordamerika.] Bekanntlich wird eine telegraphische Verbindung zwischen dem Norddeutschen Bunde und Nord-Amerika beabsichtigt und zwar in der Weise, daß ein telegraphisches Kabel von England nach unserer Nordseeküste gelegt und dies in Verbindung mit dem englisch-amerikanischen Kabel vom Jahre 1865 gesetzt wird. Der Plan geht dahin, daß das zu legende Kabel in der Gegend von Emden gelandet wird Jedoch vor Ausbruch des Krieges hat der bekannte Telegraphen-Unternehmer Reuter von der hannoverschen Regierung die Konzession zur Legung eines submarinen Kabels zwischen der hannoverschen Küste und England erworben, in welcher ausdrücklich erklärt wurde, daß in den nächsten 25 Jahren die Legung eines anderen Kabels nach England nicht gestattet werden solle. Die erworbenen Konzessionsrechte hat Reuter an die englische Regierung überlassen. Da die Norddeutsche Telegraphenverwaltung glaubt, in die Verpflichtung der ehemals hannoverschen Regierung eintreten zu müssen, so hat sie es übernommen, mit der englischen Regierung darüber zu verhandeln, daß diese von ihrem durch Ueberlassung der Reuterschen Konzessionen erworbenen Rechte absteht und gestattet, daß das Kabel nach dem Gestade der Provinz Hannover hingelegt wird. Es würden diese Verhandlungen nicht nöthig sein, wenn das Kabel nach der Elbe, nach früher nicht hannoverschem Gebiete, dirigirt würde. Jedoch der Kostenpunkt, sowie andere Rücksichten lassen es wünschenswerth erscheinen, wenn das Kabel an dem Ausflusse der Ems mit dem Norddeutschen Telegraphennetze verbunden wird.

** **Die landwirthschaftlichen Vereine** entfalten in diesem Jahre eine ganz besondere Regsamkeit in Veranstaltung von Ausstellungen landwirthschaftlicher Maschinen, Viehschauen und dergl. Für den nächsten Monat sind derartige Ausstellungen in Breslau und Danzig vorbereitet. Der Handelsminister hat, auf Gesuch der leitenden Vorstände, für die zu diesen Ausstellungen gesandten Thiere und Maschinen auf den Staatsbahnen die übliche Ermäßigung der Transportgebühren, nämlich den unentgeltlichen Rücktransport gewährt. (Am 15. Mai findet in Kosten auch eine von Polen veranstaltete Ausstellung statt.)

Kottbus, 20. April. (Tel.) Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Greifenhagen-Kottbus hat soeben stattgefunden; die preußische Regierung war dabei vertreten durch den Oberpräsidenten v. Jagow aus Potsdam und den Regierungspräsidenten Rothe aus Merseburg, seitens der sächsischen Regierung war der Ministerialdirektor Geheimrath Weiling als Vertreter anwesend.

Rostock, 20. April. (Tel.) Wie die „Rostocker Ztg." erfährt, ist der Vertrag zwischen der Regierung und der mecklenburgischen Eisenbahngesellschaft heute unterzeichnet worden. Die Regierung übernimmt die Bahn in der nächsten Woche.

** **Rekonstruktion der „Albert".** Ein völlig neues Rekonstruk-

tionsprojekt für die „Albert"-Gesellschaft, über welches sich das Londoner Komite von Polizen-Inhabern, Rentnern und Aktionären am 13 d. Mts. geeinigt, ist folgendes: Beim Eintritt der Katastrophe betrugen die Passiva der Gesellschaft 640,000 Pfd. St. Dagegen betrugen die Aktiva 300,000 Pfd. St. Seitdem sind fällig geworden 104,000 Pfd. St., so daß noch verbleiben 196,000 Pfd. St. Dazu treten 150,000 Pfd St., welche die Aktionäre aufzubringen sich verflichtet haben. Außerdem sind außerordentliche Zuschüsse der Aktionäre zugesagt auf Höhe von 34,000 Pfd. St. Endlich stehen von den Aktionären der amalgamirten Gesellschaften in Aussicht circa 180,000 Pfd. St, so daß zur Deckung der Passiva von 640,000 Pfd. St. nur noch 80,000 Pfd. St. fehlen. Mit den so aufgebrachten Mitteln proponirt nun das Komite den Weiterbetrieb der Geschäfte. Beim Todesfalle der Versicherten sollen sofort 85% der Versicherungssumme ausgezahlt und ebenso den Rentnern beim Eintritt des zum Empfang der Rente berechtigenden Alters 85% der Rente überwiesen und fernere 10% noch durch übertragbare Certifikate gedeckt werden, deren Einlösungstermin noch festzustellen bleibt. Alle Diejenigen endlich, die in der Zeit vom 1. Januar 1864 bis zum 1. Januar 1870 bei der Gesellschaft Versicherung genommen haben, resp. deren Rechtsnachfolger erhalten sofort beim Eintritt der Fälligkeit der Versicherungssumme 95% ihrer Forderungen ausbezahlt.

Newyork, 15. April. (Tel.) In deutschen Blättern wird der Cincinnati and Indianapolis Railroad Company, deren Aktien mit 30 notirt werden, irrthümlicher Weise die Garantieübernahme für die Fort Wayne Muncy und Cincinnati Eisenbahngesellschaft beigelegt; die Bonds der letzten Gesellschaft werden vielmehr garantirt von der Cincinnati and Indianopolis Junktion Railroad Company, deren Aktien nicht am Markte sind, sondern sich in den Händen der ursprünglichen Unternehmer befinden.

Vermischtes.

* **Berlin.** Am zweiten Feiertag Abend hielt der bekannte Prediger Steffan, Verfasser der „Leokadie", seine Abschiedspredigt von der St. Bartholomäus-Gemeinde, nach einer Wirksamkeit von 15 Jahren und 7 Monaten in derselben, vor sehr gefüllter Kirche.

* **Berlin.** Der wegen des Attentats im Dome zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Schauspieler Otto Bielandt befindet sich noch immer in der Stadtvoigtei, jedoch so leidend, daß keine Aussicht auf seine Wiederherstellung ist. Nach ärztlichem Gutachten leidet derselbe an Lungenschwindsucht.

* **Naiv.** Folgendes Inserat finden wir in der „Kreuzztg." Hohes Staatsministerium! bitten eine zweite Eisenbahn von Breslau nach Glogau und Swinemünde zu konzessioniren, da die K. Niederschlesische Staatsbahn unseren Kohlen- und Fracht-Verkehr nicht zu bewältigen vermag! viele Schlesische Industrielle.

* **Das Stangensche Reisebureau** in Berlin theilt uns mit, daß demselben aus Baltimore, Erie und St. Louis in Amerika eine Partie Fahrpläne mit Eisenbahnkarten zugegangen sind, welche dasselbe an solche Personen, die sich für jene Eisenbahnlinien interessiren, gratis ausgiebt. Durch langjährige Verbindungen ist es dem genannten Bureau möglich geworden, Ende August d. J. eine Gesellschaftsreise nach Amerika zu arrangiren. Dieselbe wird sich erstrecken von Berlin über Bremen nach Newyork, Philadelphia, Baltimore, Washington, Richmond, Marietta, Cincinnati, Louisville, St. Louis, Chicago, Milwauke, Toledo, Pittsburg, Erie, Buffalo (Niagarafälle), Rochester, Albany, Boston, Newyork-Bremen. Es wird die Gesellschaft nur Passagiere I. Klasse aufnehmen und zwischen Bremen und Newyork die anerkannt guten, höchst komfortablen Dampfschiffe des norddeutschen Lloyd benutzen. Ebenso hat es der in Amerika für das Stangensche Reisebureau thätige Agent ermöglicht, daß für die sämmtlichen in Amerika zurückzulegenden Eisenbahntouren ein großer Salonwagen speziell für die Stangensche Reisegesellschaft gestellt werden wird. Von den beiden Brüdern Stangen wird der ältere, Louis Stangen, die Reisenden begleiten. Die Zahl der Personen wird auf 30 beschränkt. Die Dauer der Reise ist auf 2—3 Monate berechnet und der Preis mit Verpflegung, mit allem Komfort auf den Schiffen und auf dem Lande wird sich nicht höher als auf 600—900 Thlr. belaufen. Ein Programm hierzu wird Ende künftigen Monats ausgegeben werden. Gleichzeitig theilt uns das genannte Bureau mit, daß sich für die Gesellschaftsreise nach Italien, am 1. Mai c., eine sehr rege Betheiligung zeigt.

* **Aus Liebe.** Bekanntlich brachte der „St.-Anz." neulich eine Erhebung oder vielmehr eine Erniedrigung in den Grafenstand. Der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Noer, geb. 1830, Sohn des bekannten, in Beiruth 1865 verstorbenen Fürsten von Noer, erhielt für sich und seine Nachkommen den Titel eines Grafen von Noer. Die Illustration zu diesem freiwilligen Aufgeben prinzlichen Geblüts giebt eine Verlobungsanzeige in den „Hamburger Nachrichten": Der Graf hat sich mit einer Hamburgerin, Fräulein Carmelita Eisenblatt, verlobt. Die Descendenz bedarf mithin keiner Adelstitelverbüßung. Die zweite Gemahlin des verstorbenen Fürsten Noer, die noch lebende Fürstin Maria Esther, war übrigens gleichfalls bürgerlicher Herkunft, nämlich die Tochter des Rentiers David Lee in Newyork. Der gegenwärtige Graf von Noer stammt aus der ersten Ehe; seine Mutter (gest. 1858) war eine geborene Gräfin v. Daneskjold-Samsöe.

♂ **Thorn,** 18. April.*) [Winters Abgang. Theater. Eine neue Diakonissen-Anstalt. Uebelstand. Auch eine Gerichtslaube. Goltz.] Stiller, als es nach der Heftigkeit seines Auftretens zu erwarten war, hat der Winter von uns Abschied genommen, der diesmal wegen der Härte und Dicke des Eises, welches der Februarfrost gebildet hatte, mehr als in den letzten Jahren gefürchtete Eisgang ist so geräuschlos vorübergegangen, daß die aus dem Bug und der Narew kommenden Schollen, welche durch ihre Farbe sich deutlich von denen der Weichsel unterscheiden, gar nicht mehr bis hierher gelangt sind, also nach dem Schifferausdruck schon auf dem Wasser verfault sein müssen. Damit ist nun auch die bereits früher beschlossene Ermäßigung des Brückenzolles für Fußgänger und leichtes Fuhrwerk eingetreten, da deren Ausführung nur aufgeschoben war, bis der Eisgang ohne wesentliche Beschädigung der Brücke vorüber sei. Mit dem Winter ist auch die Theatersaison geschlossen, welche diesmal viel reichhaltiger war, als je vorher, da mit Ausnahme des Februar seit dem 1. Oktober v. J. unsere Bühne fortwährend besetzt war. — Seit einem Jahre ist hier eine kleine Diakonissen-Anstalt eröffnet, welcher auch seit dem Winter ein besonderes Haus von der Kommune eingeräumt und dieses zur Aufnahme von Kranken eingerichtet ist. Dieses Institut ist von dem hiesigen Zweige des vaterländischen Frauenvereins ins Leben gerufen und steht unter dessen fortwährender Obhut, was um so mehr anzuerkennen ist, als dieser Verein durchaus nicht einseitig kirchlichen uud speziell konfessionellen Prinzipien folgt, vielmehr aus Frauen protestantischen, katholischen und jüdischen Bekenntnisses besteht; welche Mischung zugleich dafür bürgt, daß das Haus der Diakonissen nicht ein Herd des Pietismus werde. Leider entbehrt unsere Stadt noch immer einer Einrichtung, welche andere viel minder begüterte Städte längst besitzen, nämlich der, daß Brot- und Lehrherren berechtigt sind, erkrankte Dienstboten und Lehrlinge gegen eine jährlich zu entrichtende Aversional-Summe zur Heilung in das städtische Krankenhaus zu schicken, ohne für jeden einzelnen Fall die Kurkosten bezahlen zu müssen; erst jetzt ist von einer Anzahl hiesiger Bürger ein dahin zielender Antrag beim Magistrat eingereicht, doch ist dessen Erfolg noch nicht sicher. — Aehnlich wie die Berliner Gerichtslaube giebt bei uns der Pauliner Thurm seit Jahr und Tag Anlaß zum Streit der Meinungen und Widerspruch der Beschlüsse zwischen Magistrat und Stadtverordneten. Dieser Thurm ist ein altes Thor zwischen Alt- und Neustadt aus der Zeit von 1454, als die beiden Theile noch zwei von einander unabhängige Orte mit verschiedener Obrigkeit bildeten. Das alte Gebäude zeichnet sich weder durch schöne Architektur, noch durch irgend eine andere Merkwürdigkeit, sondern nur durch plumpe Massenhaftigkeit aus, mit welcher es die sehr frequente Passage verengt und den Luftzug in den darauf stoßenden schmalen Straßen verhindert. Nachdem es 50 Jahre lang als Kriminalgefängniß gedient hat, ist es vor etwa zwei Jahren der Stadt zurückgegeben und seitdem meistens an solche Leute vermiethet worden, die es zur Aufnahme halbverkommener Menschen gegen ein verhältnißmäßig hohes Entgelt benutzten und dadurch mitten in der Stadt einen Sammelplatz der Unsauberkeit und des Krankheitsstoffes anlegten. Dem wiederholten Verlangen der Stadtverordneten im Interesse des Verkehrs und der öffentlichen Gesundheitspflege das alte Gemäuer abbrechen zu lassen, widersetzte sich stets der Magistrat, namentlich der Oberbürgermeister, und erlangte durch Vorstellungen bei den höheren Behörden auch wirklich einen Ministerial-Befehl, der die Erhaltung des Thurmes als historisches Denkmal alterthümlicher Baukunst anordnete. Wiederholte Beschlüsse und Beschwerden der Stadtverordneten wie der Bewohner der angrenzenden Straßen sind bis jetzt wirkungelos geblieben, ja der Thurm ist gegen den Willen der Stadtverordneten jetzt wieder von dem Magistrat von Neuem vermiethet. — Unser Mitbürger, der Schriftsteller Bogumil Goltz, welcher den ganzen Winter hindurch auf dem Krankenbette hat zubringen müssen, bessert sich jetzt, doch macht die Wiederherstellung bei seinen vorgerückten Jahren nur langsame Fortschritte.

*) Wir bitten die Ueberschrift nicht zu vergessen. D. Red.

* **Stettin.** Ein Seitenstück zu Herrn Knak liefert die „N. Stett. Ztg." in Folgendem: Wenn Herr Pastor Knak durch seinen kindlichen Glauben an die Sonnendrehung Aufsehen machte und viele gläubige Nachbeter fand, so hat er nunmehr seinen Meister in Herrn Christlieb, Lehrer der praktischen Theologie und Universitätsprediger zu Bonn gefunden. Dieser Gelehrte tischt uns in einer kürzlich herausgegebenen Schrift (Moderne Zweifel am christlichen Glauben für ernstlich Suchende. Bonn bei Markus 1870) noch ganz andere Dinge auf, als der vielgenannte Berliner Geistliche. Außer dem Wunder des Stillstandes der Sonne unter Josua sucht er den Glauben seiner Leser zu erwärmen für die redende Eselin Bileams (4. Buch Moses, Kapitel 22). Er bemüht sich ernstlich zu beweisen, daß auch eine Thierseele der menschlichen momentan nahe gerückt werden, ja sich dem Menschen in seiner Sprache verständlich machen könne. „Kann ein Erdenkloß reden, der Mensch, konnte im Paradiese eine Schlange reden: — warum sollte nicht auch ein Esel reden können? (!!) — Ferner begeistert sich der bonnenser Gelehrte für die leibliche Himmelfahrt des Elias und findet diese Thatsache schon in dem Umstande bestätigt, daß nach 2. Könige 2, 16—17 erfolglos nach Elias Leib geforscht wurde. Endlich sucht der bonnenser Universitätslehrer in den Herzen seiner Leser den Glauben an den dreitägigen Aufenthalt des Jonas im Bauche des Wallfisches zu retten und zu befestigen. Er meint, eine physiologische Unmöglichkeit liege bei einem solchen Aufenthalte nicht vor, denn im Bauche von Haifischen — ein solcher soll es gewesen sein und kein Wallfisch — habe man schon todte Menschen gefunden, woraus folge, daß Jonas sich drei Tage und drei Nächte lebendig in diesem Bauche habe aufhalten können!!! Herr Christlieb, der solche Dinge leistet, ist unlängst vom sächsischen Kultusministerium unter der Firma eines „Vertreters der freieren Theologie" nach Leipzig berufen worden.

Breslau, 17. April. [Gewitter. Sommersaison der Theater. Musik-Aufführungen. Bau der Salvatorkirche. Konflikt der katholischen Parteien. Zuchtvieh- und Maschinen-Markt.] In der Nacht vom Donnerstag zum Charfreitag hatten wir hier einen orkanähnlichen Sturm, dem ein von Donner und Blitz begleitetes Unwetter folgte, welches am letztgenannten Tage die Temperatur so abgekühlt hatte, daß unsere Frauen die Kirchen in Wintermänteln und Muffs zu besuchen gezwungen waren. Gestern und heute haben wir schönes mildes Osterwetter und strömt Alles ins Freie. — Unsere größeren Garten-Etablissements eröffnen heute ihre Sommersaison, im Schießwerdergarten springen zum ersten Male die Fontainen, Hr. Kruse ist mit seinem Theaterpersonal nach dem Wintergarten übergesiedelt und Hr. Lucas spielt mit seiner neu engagirten Gesellschaft zum ersten Male im neu erbauten Sommer-Theater im Volksgarten. Letzterer bedarf der günstigen Witterung ganz besonders, da die Theaterbesucher vorläufig noch unter freiem Himmel sitzen müssen. Hr. Theater-Direktor Lobe sieht dem bevorstehenden Sommer nicht ohne Unbehagen entgegen, da sein Antrag, das Stadt-Theater in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September schließen zu dürfen, bei der General-Versammlung des Theater-Aktien-Vereins mit 41 gegen 40 Stimmen abgelehnt worden ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß bei der jetzigen Konkurrenz diese Zeit für Hrn. Lobe mit schweren Opfern verbunden ist und sind bereits mehrfach Stimmen laut geworden, welche den Beschluß des Aktienvereins entschieden mißbilligen. Jedenfalls haben wir in nicht zu ferner Zeit eine Katastrophe zu gewärtigen, von der es besser wäre, sie würde durch beiderseitiges Entgegenkommen vermiethen. Wie sehr das pekuniäre Interesse bei den Erträgen aus der Verwaltung des Stadttheaters in den Vordergrund gestellt wird, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß der Plan wiederum auftaucht, die äußeren Räumlichkeiten in Verkaufsläden umzuwandeln und besonders zu vermieden. — An Musik-Aufführungen brachte uns die verflossene Woche am Grün-Donnerstage „die Schöpfung" von Haydn und am Charfreitage „den Tod Jesu". Beide Aufführungen können als ganz vorzügliche Leistungen bezeichnet werden, besonders in Ersterem befanden sich die Solis in den Händen eines Künstler-Quartets, auf welches die Sing-Akademie stolz sein kann. Die Damen Frl. Elsbeth Doniges (Gabriel) und Frl. Regina Scherbel (Eva) so wie die Hrn. Graf Dankelmann (Uriel) und Georg Hinschel (Raphael) lösten ihre Aufgaben sehr brav. — Wie bereits früher mitgetheilt, schweben wegen des Neubaues der vor Jahren abgebrannten Salvatorkirche noch immer Differenzen zwischen den kgl. Behörden, der Stadt Breslau und der Salvator-Gemeinde und hat man sich bisher besonders noch nicht über den Platz einigen können, auf welchen das neue Bauwerk zu stehen kommen soll. Der Salvatorplatz selbst ist, abgesehen von jeder Schönheitsrücksicht, zu klein dazu, dennoch stand der Beginn des Baues auf demselben in nächster Aussicht und schien fast unabwendbar. Jetzt hat der Hr. Graf Pinto, welcher im südlichen Theile unserer Stadt, zwischen dem Dorfe Gabitz und der nach Schweidnitz führenden Chaussee ein bedeutendes Terrain besitzt, der Salvatorgemeinde einen auf einem dort projektirten Platze befindlichen Flächenraum von 90,000 □Fuß für den Preis von 15,000 Thlr. anbieten lassen und hat sich die Gemahlin des Genannten noch erboten, zu diesem Verkaufspreise 5000 Thlr. zu Hilfe zu geben, während die Adjazenten des Salvator-Platzes sich bereit erklärt haben, die fehlenden 10,000 Thlr. unter sich aufzubringen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß noch im letzten Augenblicke der Salvatorplatz der Stadt als Parkanlage erhalten werden wird, während auch für die neue Kirche der angebotene Platz als ein dem aufzuführenden Bauwerke entsprechender bezeichnet werden kann. — Der Kampf in der katholischen Partei nimmt fortwährend an Schärfe zu und läßt eine Katastrophe voraussehen; eine Erklärung jagt in den hiesigen Zeitungen die andere und es fallen Worte, welche die gegenseitige Erbitterung nur noch steigern. Als thatsächliches Resultat verdient erwähnt zu werden, daß die „Hausblätter" am 1. April in Breslau 200 und außerhalb 400 Abonnenten verloren haben, was bei ca. 3000 Abonnenten überhaupt schon etwas bedeuten will. — Zu unserem bevorstehenden Zuchtvieh- und Maschinenmarkt, welcher vom 2. bis 5. Mai auf dem Palaisplatze und dem Kürassier-Reitplatze abgehalten wird, sind von 44 Ausstellern 124 Stiere, 191 Kühe und Fersen, 33 Kälber, 2 Pferde, 104 Schweine und 67 Schafe angemeldet; die Betheiligung ist also eine bedeutend geringere als im vorigen Jahre. Dagegen sind zum Maschinenmarkte von beinahe 200 Ausstellern eine solche Fülle von Gegenständen angemeldet, daß das Komitee sich in Verlegenheit befindet, den ihn zur Disposition gestellten Raum in angemessener Weise auf die einzelnen Aussteller zu repartiren. Am Donnerstage war hier eine Versammlung sämmtlicher Tabaks- und Zigarrenhändler unserer Stadt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Läden an Sonn- und Festtagen von 5 Uhr Nachmittags ab zu schließen.

* **Breslau,** 19. April. Heute um 4 Uhr des Morgens verschied am Gehirnschlage der Privatdozent und II. Kustos an hiesiger k. Universitäts-Bibliothek Hr. Dr. Max Karow, im 42. Jahre seines Lebens.

* **Halle.** Professor Dr. theol. A. Wuttke ist am 12. d. Mts. am Gelenkrheumatismus gestorben. Wuttke, 1819 in Breslau geboren, war Privatdozent in Breslau, außerordentlicher Professor in Berlin und zuletzt ordentlicher Professor in Halle. Er trat besonders heftig der Rongeschen Bewegung gegenüber auf, im J. 1849 redigirte er in Königsberg eine konservativ-konstitutionelle Zeitung. Sein Hauptwerk ist die Geschichte des Heidenthums. 1866/67 war er Mitglied der konservativen Fraktion im Abgeordnetenhause.

* **Düsseldorf**, 14 April. Die „Nordd. Schulztg." schreibt: „Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf wird vielfach über die Zunahme der Klöster, namentlich aber darüber geklagt, daß sich die Nonnen des Unterrichtes der Mädchen bemächtigten. Es wird angeführt, das Mädchen, welche 7 bis 8 Jahre lang die Ursulinerinnenschule für die Töchter wohlhabenderer Stände in Düsseldorf selbst besucht haben, gar oft nicht einmal ihren Namen richtig schreiben lernten. Die meisten Väter wären darüber ungehalten, müßten aber die unter der Herrschaft der Priester stehenden Mütter — gewähren lassen. Besser als der Erfolg des Unterrichts ist jedenfalls der Ertrag der Sammlungen; alle Wochen wird ein- oder zweimal für den Peterspfennig, zu Missionen, Klosterzwecken u. dergl. gebettelt. Die Kinder, welche geben und viel geben, sind die Lieblinge, die anderen stehen zurück. Selbst kleine Diebstähle sollen dieserhalb und um die Gunst der Nonnen zu erwerben schon verübt worden sein."

* **Leipzig,** 10. April. In Folge der Haltung des „ökumenischen" Konzils, welche trotz aller Warnungen immer ausgesprochener die Grundlagen unserer gegenwärtigen Gesittung und die Freiheit der Wissenschaft bedroht ist Hr. Hofrath Dr. August Schenk, ordentl. Professor der Botanik hier, bis vor kurzem Professor in Würzburg, von der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten. Er hat in der hiesigen Peterskirche das evangelische Abendmahl genommen und dadurch seinen Uebertritt besiegelt. Schwerlich wird dieser Schritt eines angesehenen Gelehrten allein stehen bleiben. (A. Z.)

* **Die zehn Gebote des Landwirthes.** In einer Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Bischofswerda wurde neulich gefragt, was der Landwirth thun müsse, um sein Geschäft aufrecht zu erhalten. Der Vorsitzende beantwortete die in dem Fragekasten vorgefundene Frage nach der Schrift von W Löbe, „Die zehn Gebote der Landwirthe", 3. Aufl, in lakonischer Kürze folgendermaßen:

1. Baue viel Futter,
2. Füttere gut Vieh,
3. Dann fehlt es dir auch an Dünger nie,
4. Mit scharfer Egge und starkem Pflug
5. Ackere fleißig und tief genug.
6. Was dein Acker kann geben,
7. Sollst du systematisch ihm nehmen.
8. Altes Land verbessere und neues erringe,
9. Ausgaben und Einnahmen zu Buch bringe;
10. Du selbst sei fleißig, gebildet und klug —

Das sind der Gebote des Landwirths genug.

* **Abbé Liszt** hat seinen Wohnsitz vor Kurzem wieder in Weimar genommen und es scheint, als wolle er sich für längere Zeit, fern von den Wirren des Konzils, in dem friedlichen Ilm-Athen ansiedeln.

* **In Baden-Baden** beginnen am 15. Juli die Sitzungen des internationalen Schachkongresses, welcher nach den gegebenen Zusagen ziemlich alle hervorragenden Schachspieler Europas vereinigen wird. Das dirigirende Komite hat sich bereits konstituirt und besteht aus folgenden Herren: Fürst Stourdza (Präsident), Turgenjeff (Vize-Präsident), Kolisch (Sekretär), Theophil Weiß (Schatzmeister), Baron Maytheny, Heinrich von Haber und Oberst Morgan. Auf dem Programme sind: Revision und endgültige Feststellung der Schachspielregeln und zwei Schachturniere. Das erste ein internationales Schachturnier. Jeder Spieler spielt drei Partien mit jedem seiner Mitbewerber. Die Zeit ist auf eine Stunde für 20 Züge festgestellt. Wer die meisten Partieen gewonnen hat, ist Sieger des Preises von Baden (3000 Franks, gegeben von der Direktion des Kurhauses). Das zweite Turnier ist ein Handikap-Turnier. Die Betheiligten zahlen je 20 Franks Einsatz. Aus den Einsätzen werden die Preise gebildet. Das Komite theilt die Spieler in 4 Klassen ein. Die 1. Klasse giebt der 2. Bauer und Zug, der 3. Bauer und zwei Züge, der 4. Klasse einen Springer. Die 2. Klasse giebt der 3. Bauer und Zug, der 4. Bauer und zwei Züge, die 3. Klasse giebt der 4. Bauer und Zug vor. Ueber die zusammengehörenden Spieler entscheidet das Loos. Die Zeit ist auf 30 Züge für die Stunde festgestellt. Beide Turniere werden nach den Regeln des internationalen Kongresses von London 1862 gespielt. Alle zwischen den Spielern vorkommenden Streitigkeiten werden von den durch das Komite hierzu designirten Herren Baron Maytheny und Kolisch endgültig entschieden. — Ein großes Banket nach der Preisvertheilung zu Ehren der Sieger soll dem Kongresse einen angenehmen Abschluß geben.

* **Wien.** Feldmarschall Heß, der, wie schon telegraphisch gemeldet, am 13. d. starb, war am 17. März 1788 geboren, somit 82 Jahre alt. Er trat 1805 in die Armee und machte die Schlachten bei Wagram und Leipzig mit. Im italienischen Feldzuge von 1848 war er General Quartiermeister Radetzkis und hatte besonders um den Sieg von Kustozza große Verdienste. Im italienischen Kriege 1859 war er Chef des Generalstabes und half die Schlacht bei Solferino verlieren.

* **Paris.** Ein skandalöser Prozeß, den man vor zwei Jahren zu unterdrücken sich alle mögliche Mühe gab, kommt jetzt an das Tageslicht. Herr Trulat war Hauslehrer in der Familie des Fürsten August von Broglie, dessen Frau, die mittlerweile gestorben, eine reizende Schönheit war. Die Skandalchronik behauptet nun, die Fürstin sei zu dem Lehrer in ein näheres Verhältniß getreten; die „Kreuzztg." dagegen versichert, daß der Lehrer nur mit seiner Verehrung der Fürstin lästig geworden sei. Faktum ist, daß schließlich der Schwiegervater der Fürstin den jungen Hauslehrer zur raschen Entfernung bestimmen wollte. Die geistlichen Väter Bazin und Lefevre gaben sich alle mögliche Mühe, um diesen zu bewegen, sich nach Aveyron zu seinem Bruder, dem Abbé Trulat, zurückzuziehen. Der junge Mann ging dahin, seine Liebesraserei wurde aber deshalb nicht erstickt, so schrieb er unter Anderem einen achtzehn Seiten langen Brief an die Fürstin. Dieser und andere Briefe wurden von dem Jesuitenpater aufgefangen, der an den verliebten Professor meldete, daß er diese Schriftstücke ungelesen verbrennen werde. Er muß dies nicht gethan haben, denn sie liegen heute bei der Polizeipräfektur als Dokumente vor. Trulat sollte selbst nach Brasilien verreisen, er blieb aber in Aveyron. Später trieb es ihn nach Paris, er verfolgte die Fürstin unablässig; eines Tages stürzte er sich auf den Wagen, in dem sie mit ihrem Schwiegervater, einem achtzigjährigen Greise, saß. Auf die Polizei und in das Bureau des Herrn Mettetal gebracht, schrieb er an Raymond von Broglie eine Ausforderung. Der Polizeikommissar gab ihm den Rath, nach Aveyron zurückzureisen, gegen den er sich hartnäckig sträubte. Mehrere Wochen später wurde Trulat verhaftet und eingesperrt; nachdem er sechs oder sieben Tage gebrummt und sich noch immer weigerte, nach Aveyron zu reisen, kam Dr Lasseque zu ihm und erklärte, daß er in eine Anstalt für Geisteskranke gebracht werden müsse, da er an der „Verfolgungswuth" leide. Nach St. Anna gebracht, wurde Trulat einer neuen Untersuchung unterzogen. Dr. Girard von Gayeux sprach sich dahin aus, daß er von der „raisonnirenden Monomanie" befallen sei. Man schickte ihn in das Spital von Ville-Evrard. Hier erklärt man ihn als „Liebebesessenen" und konstatirt an ihm fürchterliche „Aufregungen bei Tag und Nacht". Sein Bruder, der Abbé Trulat, erfährt endlich von dieser Internirung; er kommt nach Ville-Evrard; hier wird ihm gesagt, daß es bei seinem Bruder, dessen moralischer Zustand ganz vortrefflich sei, keiner Douche bedurft hätte. Der Abbé verfügt sich eiligst zu Herrn Mettetal, und sagt zu diesem: „Morgen ist mein Bruder frei, oder ich mache die Anzeige bei dem Gerichtspräsidenten." Am anderen Tage ist Hr. Trulat frei und erhält ein Zeugniß, das seine vollkommene Gesundheit bestätigt. Trulat erklärt nun, daß er nie geistesgestört gewesen sei. Er richtet seine Beschwerde nicht allein gegen den Fürsten Raymond von Broglie, sondern auch gegen die beiden Aerzte Lasseque und Girard von Gayeux. Der Prozeß in dieser Angelegenheit wird am 22. April verhandelt. Für Trulat plaidirt Dupont von Bussac, für den Fürsten von Broglie Herr Nicolet.

* **In Petersburg** wurde am 9. und 10. April vor dem Geschworenengericht der Kriminalprozeß wegen des vom 20. November v. J. an dem Hofrath v. Sohn in scheußlichster Weise verübten Raubmordes verhandelt. Mehrere Großfürsten, der Reichskanzler, der Justizminister, viele Senatoren und Generale, sowie ein überaus zahlreiches Publikum waren dabei zugegen. Angeklagt waren vier Burschen im Alter von 16 bis 26 Jahren und zwei 18jährige Mädchen. Fünf von ihnen hatten bereits Alles eingestanden, nur der 26jährige Maxim Iwanow beharrte im Leugnen. Der Thatbestand ist kurz der, daß v. Sohn in der Wohnung einer Prostituirten beraubt, vergiftet, in einem Koffer verpackt und nach Moskau geschickt wurde. Das Erkenntniß des Gerichtshofes ist dahin ausgefallen, daß Maxim Iwanow zu 12jähr. Festungszwangsarbeit, Alex. Iwanow und Iwan Fedorow zu 4jähriger Fabrik-Zwangsarbeit und das eine Frauenzimmer Alexandra Awdejew zur Ansiedlung in den entferntesten Gegenden Sibiriens, der 16 Jahre alte Anton Gratschew zu dreijähriger und das andere Frauenzimmer Darja Turbin zu achtmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurden.

* **Pustowojtoff.** Die Nachricht lief dieser Tage durch die Blätter, Fräulein Pustowojtoff, im letzten polnischen Aufstande der Adjutant des Diktators Langiewicz, sei in Konstantinopel gestorben. Wahrscheinlich lag hier eine leicht zu erklärende Verwechslung vor, denn in einem Briefe der „Allg. Zeitung", aus Pera lesen wir heute: Am 30. März starb hier die Frau des Exdiktators Langiewicz, eine Tochter des badischen Majors v. Bauer und eine Nichte des Grafen L. Plater, welche mit ihrem Gemahl die letzten Jahre in der bittersten Noth hier zugebracht. (Die Anbeter des „reisenden Rubel" hatten damals bekanntlich ausgesprengt, daß Langiewicz sich an russischen Staatskassen, die er geplündert, ungeheuer bereichert habe.)

* **Pompeji.** Nach 1800jähriger Pause ist zum ersten Male wieder ein Theater eröffnet worden und zwar mit Donizettis „Regimentstochter". Der Direktor Laumi ersuchte das Publikum, ihm ein gleiches Wohlwollen entgegenzutragen, wie es sein Vorgänger Marius Quintus Monittus, der

beim Ausbruche des Vesuvs im Jahre 79 nach Christi Geburt umgekommen ist und dessen Anstrengungen er sich zum Muster nehmen wollte genossen habe.

Briefkasten.

R. Winckelmanns „Jagdkalender" kostet 1½ Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. **Wasner** in Posen.

Gewinn-Liste der 4. Kl. 141. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betr. Nr. in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

186 (200) 88 217 26 71 76 356 409 48 90 537 48 69 (100)
99 692 (500) 737 40 66 74 834 46 75 905 6 (500) 73. **1**069 178
240 42 63 (1000) 70 84 309 11 28 49 52 (1000) 69 415 (100) 20 98
507 (500) 11 37 653 59 (100) 64 93 797 813 95 (100) 963. **2**108
46 (100) 71 239 57 66 70 77 342 44 477 91 551 627 47 74 703
8 (1000) 30 819 50 52 921 27 46. **3**015 46 (200) 48 64 181 367
475 522 30 31 77 93 604 (200) 44 81 831 919. **4**033 55 184
223 67 (1000) 68 300 425 40 87 706 10 993 (200). **5**109 96 294
(100) 317 86 431 74 558 64 93 99 715 855 902 (200) 18 25.
6023 48 95 112 262 94 97 359 68 99 437 40 542 93 618 25
89 751 (500) 57 82 858 62 86 906. **7**049 58 72 100 (100) 221
45 60 96 323 512 28 87 619 862 (1000) 72 74 86 948 71 72 80.
8072 120 46 69 203 26 (1000) 303 63 481 520 62 672 75 78 87
707 14 52 853 87 905 29 (500) 48 76 90. **9**001 (100) 69 96 109
(100) 21 56 68 71 (100) 82 98 212 16 377 (100) 401 26 (500) 59
64 82 90 527 78 601 7 10 27 48 64 (100) 91 700 8 10 48 58 807
26 33 63 998.

10,136 251 339 449 503 608 (100) 22 76 (200) 84 732 49
72 95 893 (100) 952 60 72. **11,**026 85 101 12 28 76 212 64 (100)
86 317 18 35 (100) 529 38 673 91 746 831 (200) 99 900 63.
12,000 (200) 34 151 60 293 97 319 45 (100) 402 15 23 (200) 77
93 577 99 615 17 (200) 732 61 (100) 87 810 58 969. **13,**062
94 198 290 324 (200) 54 (500) 456 (200) 564 (200) 75 92 605
14 (100) 23 25 71 (100) 83 95 750 51 (200) 828 (1000) 83.
14,059 68 79 112 21 74 270 321 52 97 494 503 (100) 43 (1000)
52 95 768 69 860 80 951 (200) 85 (1000) **15,**010 38 (200) 259
63 65 (100) 84 86 89 (1000) 93 332 86 401 9 19 572 805 56 914
38 81 (500) 94. **16,**006 56 99 (100) 119 (100) 47 98 (1000) 218 90
312 32 75 90 97 (200) 527 635 (100) 704 27 (100,000) 78 832
(1000) 52 92 **17,**045 (100) 78 122 (100) 27 73 (200) 97 205 15
334 50 71 414 17 46 (100) 59 523 784 (500) 810 933 (100) 34
97. **18,**005 22 48 61 100 (200) 5 10 (100) 19 26 61 300 22 46 422
524 72 614 724 (100) 52 834 36 93 943 97. **19,**029 55 65
143 55 72 81 340 74 75 (1000) 84 89 464 510 33 46 600 (100)
68 708 47 851 904 38 49 87 97 (500).

20,011 12 123 24 (200) 25 83 219 (100) 40 (100) 304 (200)
429 (2000) 46 82 539 (100) 56 636 66 90 713 32 (500) 943 (1000)
53. **21,**022 44 61 73 224 456 73 515 69 73 (100) 615 79 (500)
724 (200) 68 (2000) 809 12 13 (200) 37 58 909 20 57 65. **22,**043
179 201 6 336 56 67 440 (500) 66 (100) 618 66 78 80 90 704 9
38 800 27 31 56 86 (500) 953 89. **23,**023 (1000) 56 (200) 150
(1000) 66 (100) 72 240 47 302 15 32 (500) 413 53 87 (200) 99 526
(500) 617 26 38 (1000) 73 711 (500) 14 51 853 958 72 77 80 (100).
24,021 33 67 73 84 175 96 283 85 453 668 716 23 39 (100) 54
65 942. **25,**012 221 52 80 90 308 (100) 36 41 62 82 (100) 425
36 535 46 61 613 20 30 (100) 85 93 94 781 808 71 (1000) 946
53 81. **26,**009 34 53 59 115 98 204 (1000) 77 97 359 579 94
683 90 719 829 900 (200) 19 25 86. **27,**023 40 54 (100) 82 116
90 203 65 66 (1000) 306 38 428 500 (200) 666 79 85 765 848
921 28 39 90 94. **28,**011 18 42 61 153 263 (100) 98 (100) 337 84
406 10 16 62 (100) 79 535 680 704 28 33 61 (100) 69 809 (100).
29,019 (1000) 23 99 161 81 238 89 321 428 55 69 98 525 59 69
70 (100) 729 36 836 46 51 54 75 77 (100) 86 88 (500) 913 19 (200).

30,093 206 429 77 500 42 743 854 903 10. **31,**136 240
43 62 312 21 33 408 33 540 649 745 812 19 62 69 (200) 949
57. **32,**002 98 116 315 18 60 478 525 (500) 615 71 702 14 31
45 (1000) 905 32. **33,**092 (100) 129 59 294 512 54 (100) 60 85
627 42 730 866 924 60 87. **34,**032 (2000) 78 299 335 (200) 467
554 (1000) 67 819 39 56 62 71 917 43 79. **35,**000 20 (100) 30 46
167 (100) 70 305 63 81 85 86 486 90 604 35 765 98 865 78 955.
36,055 123 46 47 50 86 232 52 57 335 407 (100) 16 601 4 32
(1000) 81 (200) 771 94 855 67 81 961. **37,**046 109 237 67 305
38 48 437 91 521 32 715 63 (200) 830 56 75 89 92 963. **38,**013
95 98 (100) 169 (100) 280 460 541 (200) 43 89 628 54 61 85
776 80 85 800 (200) 12 29 (200) 907 19 30 (100) 90 96. **39,**043
(100) 104 67 70 212 35 36 54 356 541 601 780 (500) 816 34
35 (100).

40,018 67 (5000) 226 74 (500) 80 94 375 454 69 75 588 625
(100) 700 37 (100) 59 871 925 73 (200) 99. **41,**044 (1000) 104 5
20 248 69 355 83 483 555 90 659 67 814 922 38 47 53 81.
42,071 108 49 330 457 (100) 583 87 94 648 721 48 98 804 15
(100) 22 64 76 995 **43,**012 15 23 27 (500) 101 14 77 250 63 76
88 309 45 446 75 531 83 96 653 78 (100) 81 769 73 95 834 38
95 936 54. **44,**029 89 152 67 309 46 72 427 (100) 45 (500) 75
557 76 (500) 98 (1000) 608 15 80 721 (15,000) 62 76 91 807 12
506 26 38 49 93. **45,**003 59 160 65 75 249 56 58 69 363 98 426
41 562 87 611 706 46 (100) 75 891 962. **46,**067 75 153 236
56. 59 (100) 67 365 70 92 413 507 (100) 635 756 (500) 67 (100)
82 823 933 76 80. **47,**055 57 60 82 127 32 238 350 430 59 67
560 66 600 23 745 77 80 (200) 822 41 42 75 907 98. **48,**120 55
264 302 58 (100) 72 477 86 644 (100) 65 718 40 (500) 49 823
54 57 84 99 913 49 57. **49,**000 5 8 27 (500) 70 110 (100) 254 82
303 6 (2000) 16 42 49 403 31 82 93 505 16 50 53 663 843 63 72
902 23 (100) 60.

50,027 52 81 99 111 57 59 284 319 572 658 71 81 711 18
(500) 28 89 858 62 926 35 37 59 90. **51,**004 106 18 (100) 82 90
215 23 356 451 72 84 91 93 565 641 76 89 97 796 832 (1000)
97 978. **52,**045 (200) 151 382 92 454 500 4 606 719 47 53 59
828 29 83 964. **53,**010 (100) 153 80 83 210 32 50 460 99 (100)
841 606 17 72 706 21 30 843. **54,**012 16 125 88 253 71 73 318
40 443 512 80 97 (100) 605 96 98 (500) 758 877 83 98 935 48
58 74. **55,**013 68 113 48 254 (100) 415 22 66 94 528 73 95 98
(100) 603 6 76 90 92 769 71 (200) 809 (100) 17 947 (100) 97 98.
56,007 (100) 18 89 97 163 (500) 288 99 304 16 54 81 93 408 29
75 522 (500) 36 63 610 17 45 (200) 79 732 55 56 832 939 95
(100). **57,**030 43 101 (500) 236 81 93 341 56 (500) 76 (200) 77
(500) 86 523 75 688 701 25 75 850 60 78 84 (200). **58,**012 18 49
78 111 24 47 73 98 287 88 (500) 574 78 (200) 82 612 (100) 23
712 61 67 88 801 18 35 939 81. **59,**027 (200) 38 193 (500) 96
255 306 401 (200) 54 96 537 67 (100) 637 57 704 50 813 21 48
70 916.

60,026 77 132 (1000) 53 260 319 503 42 86 (100) 616 739
854 944. **61,**013 18 33 36 79 134 (100) 83 251 (500) 89 336 72
491 511 66 602 19 35 53 78 775 (500) 825 47 48 953 69 78.
62,093 141 (100) 86 (1000) 242 353 68 98 (100) 417 560 68 (100)
633 59 722 78 (100) 828 46. **63,**058 69 131 53 86 (100) 291 304
69 (500) 98 (100 466 533 704 830 918 33. **64,**043 (100) 77 111
71 92 292 437 70 98 508 73 (200) 685 842 72 931 60. **65,**032
38 41 60 (500) 71 91 109 243 (100) 381 436 48 501 602 22 59
85 722 (100) 57 73 (100) 894 934 (100) 47 72. **66,**133 (1000) 256
319 435 (100) 70 503 (1000) 64 67 75 605 32 46 76 (500) 78 (100)
722 95 860 63 81 922. **67,**030 36 178 (500) 252 68 319 92 99
431 505 18 667 704 13 73 822 51 57. **68,**025 128 (200) 92 381
401 578 (1000) 85 621 48 78 721 49 (1000) 55 806 18 959 87.
69,116 233 390 415 544 46 53 606 (100) 90 717 52 84 805 93
925 (1000).

70,037 68 83 120 210 20 25 32 318 34 41 61 71 79 549
660 (100) 74 91 750 70 848 (100) 84 912 (100) 71. **71,**015 34 38
89 (200) 152 65 200 18 43 327 49 54 445 93 521 600 8 42 88
707 (100) 13 831 918 99. **72,**042 (200) 69 80 95 129 37 62 221
86 311 78 84 411 16 41 533 (500) 49 (100) 666 739 57 824 53
(1000) 904 (200) 36 51 69 (100) 78. **73,**173 (1000) 265 85 300 1
(500) 9 489 92 524 52 678 706 15 50 (100) 83 827 43 95 916
(200) 25 70 72 90 94. **74,**098 269 300 (200) 84 515 27 86 (1000)
89 652 70 926 77 83 830 53 61 77 912 24 71 86. **75,**003 36 (200)
60 65 147 77 98 301 34 61 418 576 (200) 600 36 (100) 46 732
(500) 81 93 802 17 39 66. **76,**025 126 35 (200) 49 221 (1000) 28
74 313 439 506 10 25 26 79 643 739 75 79 98 873 981. **77,**005
(100) 65 210 357 64 (500) 73 75 412 45 (500) 52 61 86 680 (100)
848 75 83 (200) 85 (100) 813 50. **78,**046 125 59 306 32 631 45
65 901 (100) 50 72. **79,**054 116 (200) 69 93 245 60 362 (100)
446 77 527 607 19 (200) 23 (200) 52 99 728 55 74 825 924 61
72 90.

80,011 14 110 (100) 215 (5000) 19 30 75 331 57 78 95 464
76 629 37 70 922 85 59 61 66 70 86. **81,**020 156 248 60 85 313
(100) 46 52 93 413 22 (200) 27 43 524 (1000) 32 95 647 60 95 723
822 31 71 (1000) 77 (200) 85 968 79. **82,**093 176 267 70 325 (100)
72 409 27 29 536 55 61 63 615 45 54 59 97 730 932 36 55 88
83 046 (100) 76 122 30 82 249 96 306 9 65 99 401 38 519 73
624 32 59 755 60 840 (100) **84** 215 23 395 (500) 401 (200) 67
(500) 79 84 525 (500) 74 78 85 (1000) 613 32 716 99 876 (1000)
85 926 47. **85,**038 211 24 (100) 45 46 (100) 311 87 409 22 631
47 86 724 877 90 926 73. **86,**005 13 69 94 109 86 215 71 76
79 314 423 35 39 528 37 61 610 28 90 99 723 90 92 825 (500)
40 73 (200) 97 (100) 943. **87,**033 68 75 83 91 115 257 350 92
(500) 457 96 (500) 536 46 931 (100) 91 (100) 96. **88** 055 139 273
321 456 98 515 83 95 615 722 37 844 64 (100) 71 901 40 42 97
89,015 (200) 19 55 56 61 154 90 454 571 97 675 93 716 (200)
54 70 851 (200) 972.

90,041 112 45 49 90 (100) 305 409 (500) 88 500 25 711 807
91,015 146 208 19 55 302 9 31 448 513 52 (200) 631 55 76 763
79 810 66 95 931 64 87 93. **92** 056 115 86 (200) 91 233 346 73
410 12 81 531 620 741 880 84. **93,**012 47 (100) 56 (100) 81 90
110 261 425 40 527 53 (100) 85 604 57 702 3 27 32 822 916
(500) 50 (1000). **94,**015 (100) 27 60 116 200 8 11 (500) 23 332 416
(100) 539 55 78 615 46 48 57 707 42 826 74 87 (100) 984.

Angekommene Fremde vom 21. April.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. v. Zerboni di Sposetti a. Breslau, v. Swięcicki a. Gorzew, Gutsbes. Fonrobert a. Porterlin, Agronom Bielewicz a. Sarbinowo, Landwirth Jakubowicz a. Lomnicz, Ingenieur Marks a. Berlin, Hauptmann a. D. v. Below a. Magdeburg, Kaufmann Roffand a. Kalisch.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergbes. Chmichowski und Gostynski a. Polen, v. Radonski a. Krzeslic, v. Dobrzycki a. Byblin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Landrath Frhr. v. Richthofen a. Neu-Tomysl, die Rittergutsbes. Graf v. Dem Bröl-Plater a. Warschau, Funk a. Polskawies, Girth a. Schlesien, die Kaufl. Steinhardt a. Fürth, Pinschower und Schramm a. Breslau, Hirschfeld a. Hamburg, Schwietering a. Dresden, Schemouski a. Berlin, Korn a. Wien, Lebowski a. Lemberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Braunschweig a. Placzki, Bardt a. Pawlowice, Jacobi a. Trzyanka, Nouvell a. Wierzeja, die Kaufl. Ruß a. Berlin, Linde a. Bordeaux, Hannstein a. Stettin und Gruber a. Aschaffenburg.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Gymnas.-Lehrer Dr. Kubicki a. Gnesen, die Kaufl. Drabik und Scholz a. Breslau, Rentier v. Clausen a. Lissa, Zimmermstr. Kahl a. Graß

Das Kloset-Spülwasser

ist bekanntlich sämmtlichen Hausbesitzern, welche davon Gebrauch machen, zum 1. Juli d. J. gekündigt worden. Am Schlusse der Kündigung heißt es nun wörtlich: „Sollten Sie im Stande sein, Vorkehrungen zu treffen, daß Ihre Klosets geruchfrei entwässern, so haben Sie uns dies bis zum 1. Mai d. J. anzuzeigen und nachzuweisen, und behalten wir uns demnächstige Prüfung und weitere Entschließung vor, ob und unter welchen Bedingungen Ihnen alsdann doch noch Wasser zur Bespülung der Klosets auch nach dem 1. Juli weiter verabfolgt werden kann." Ob die Hausbesitzer, welche bisher mangelhafte Klosetspülung hatten, sich durch diesen Zusatz bewogen fühlen werden, nun mit vielen Kosten fehlerfreie Klosetspülung einrichten zu lassen, scheint denn doch sehr fraglich. Denn selbst wenn sie derartige Einrichtungen getroffen haben, bleibt es noch immer sehr fraglich, ob ihnen die Direktion der Wasserwerke das Wasser zur Klosetspülung verabfolgt. Wünschenswerth wäre es, daß ohne allen Rückhalt und ohne jegliche Verklausulirung bestimmte Vorschriften für die Einrichtung von Klosetspülungen aufgestellt würden; entspricht die Einrichtung nicht den Normalvorschriften, so kann die Direktion der Wasserwerke, falls sie es für nöthig erachtet, das Wasser zur Klosetspülung entziehen; hat aber ein Hausbesitzer mit vielen Kosten eine normale Klosetspülung eingerichtet, dann kann er auch wohl beanspruchen, daß die Verabfolgung von Wasser nicht wieder von Ob's und Aber's abhängig gemacht werde. N.

Aus dem Kreise Samter. [Pommersche Hypotheken-Aktienbank zu Cöslin.] Die Grundbesitzer unseres Kreises sowie der angrenzenden Kreise betheiligen sich recht zahlreich an obiger Kreditbank. Es sind in kurzer Zeit bei der Agentur Samter ca. 30 Anträge mit zusammen ca. 32,000 Thlr. bewilligt und meist auch schon gezahlt worden. Es wird hierdurch der früher bestandene Wucher mit Hypotheken bedeutend geschmälert, die Besitzer haben Ruhe, brauchen nicht von Jahr zu Jahr in der Angst um Subhastation ihrer Grundstücke zu leben, sondern zahlen bei 5% Zinsen und 1¼% Verwaltungskosten mit jährlich ½, ¾, 1 oder 2% in 53, 45, 39 oder 26 Jahren das Kapital zurück. — Wenn die Besitzer auch dadurch an dem Kapital etwas verlieren, daß die Bank zwar Hypothekenbriefe ausgiebt, jedoch selbst zum höchsten Course (jetzt 87—88%, welcher für die neuen Darlehne auch noch erheblich erhöht werden soll) den Besitzern zurückkauft, so ist diese Bank doch vielen andern Banken vorzuziehen, denn sie bezahlt sofort nach Hingang des Dokuments nach Regulirung der Hypotheken-Verhältnisse selbst kleine Darlehne baar aus, und die Agentur in Samter verdient die Anerkennung, daß sie die Regulirungen schleunigst und gegen ein mäßiges Honorar die nöthigen Vorschüsse dazu besorgt, so daß fast jedes Darlehnsgeschäft in kurzer Zeit abgeschlossen wird.

Die letzte Nr. des „Kladderadatsch" vom 17. April enthält drei Inseraten-Beilagen im Umfange von 2½ Bogen, deren bezahlter Inhalt unserer Berechnung nach ca. 1200 Thlr. resp. 2100 Fl. beträgt. Der Inseraten-Pächter, Herr Rudolf Mosse, außerdem offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen, hat mit diesem Unternehmen einen beneidenswerthen Treffer gezogen. Unseres Wissens giebt es kein zweites Blatt in Deutschland, dessen Inseratentheil obenbezeichnete Dimensionen angenommen. Unzweifelhaft jedoch ist es, daß auch die Inserenten in diesem Blatte ihre glänzende Rechnung finden müssen, da sie sonst die anscheinend enorm hohen Summen für die fortlaufend aufgegebenen Annoncen nicht zahlen würden.

Auch die „fliegenden Blätter", deren Annoncenwesen obiger Firma verpachtet ist, scheinen einen ähnlichen Erfolg zu erzielen, indem jeder Nr. dieser weitverbreiteten Zeitschrift seit Anfang d. J. einen Bogen starke mit Text und Illustrationen versehene Annoncen-Beilage beigegeben wird, die eine Unzahl litterarischer, industrieller und Verkehrs-Anzeigen der mannigfachsten Natur bringt. Wir sind überzeugt, daß auch dieses Organ, namentlich in Süddeutschland, in kürzester Zeit ebenso wie der „Kladderadatsch" als bevorzugtes Annoncenblatt sich bewähren dürfte.

Für Oesterreich schließlich wußte genannte Firma in dem verbreitetsten dortigen Witzblatt „Figaro" in Wien ein drittes Publikationsmittel zu gewinnen, das bereits von allen Seiten stark mit Annoncen frequentirt wird.

Auf diese Weise hat Herr Rudolf Mosse ein sogenanntes **„humoristisches Kleeblatt"** in Händen, von dem man mit Recht sagen kann: „Alle guten Dinge sind drei."

EINGESANDT.

Professor Dr. JUSTUS FREIHERR VON LIEBIG hat in diesen Tagen die **goldene Albert Medaille** erhalten, welche die Gesellschaft für Kunst, Handel und Manufactur in England zu Ehren des PRINZEN ALBERT gestiftet hat. Alljährlich wird nur ein Exemplar ausgegeben und LIEBIG ist der erste deutsche Empfänger. Der Erste der sie erhielt, war der Verbesserer des Postwesens, ROWLAND HILL, der die Groschen-Briefmarken eingeführt, dann folgten FARADAY, WHEATSTONE & CORK für die wissenschaftliche Entdeckungen im Felde der Elektrizität und deren Verwerthung für Telegraphie; ausserdem WHITWORTH für die Verbesserung der Geschütze und NAPOLEON, Kaiser der Franzosen für seine Förderung des Freihandels und seine Arbeiterwohnungen.

FREIHERR VON LIEBIG ward ausgezeichnet für die zahlreichen und werthvollen Untersuchungen und Schriften, welche wesentlich zu der Entwicklung der Agrikultur, der Ernährung und der chemischen Wissenschaft beigetragen, so wie auch für den Nutzen, welchen Kunst, Handel und Manufactur daraus geschöpft haben; mit ihm waren in Vorschlag der Nationalökonom MICHEL CHEVALIER, LESSEPS für den Suez-Canal, MAURY für seine Verdienste um die Seeschifffahrt und BESSEMER wegen seiner Verdienste um die Eisenindustrie.

Der PRINZ VON WALES sandte die Medaille mit einem Schreiben, das in herzlicher Weise die innige, freundschaftliche Beziehung hervorhebt, in welcher PRINZ ALBERT zu LIEBIG stand.

An diese hohe Auszeichnung reiht sich zu gleicher Zeit eine nicht minder ehrenvolle für den FREIHERRN VON LIEBIG an, indem die deutschen Landwirthe eine Stiftung gegründet haben, bestehend in einer goldenen Medaille, mit dem Brustbilde Liebig's, welche unter dem Namen **Liebig's Medaille,** demjenigen verliehen werden soll, der sich im Laufe des Jahres hervorragende Verdienste um die Landwirthschaft erworben hat.

So wissen auch deutsche Landwirthe die Verdienste ihres grossen Mitbürgers zu ehren, der nach 30 jährigen Forschungen auf dem Gebiete der Naturgesetze der Landwirthschaft die ihr mangelnde wissenschaftliche Grundlage gegeben hat.

1 frequenter Gasthof

in einem großen Dorfe an einer Chaussee belegen, wird vom 1. Juli ab zu pachten gesucht. Adr. **V. V. 39.** nimmt die Exped. d. Bl. franco entgegen.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein **Mühlengrundstück Nr. 29** Altstadt Schrimm, bestehend aus 1 Bockwindmühle mit 2 Gängen (Franzosen- und Spitzgang) aus freier Hand sofort zu verkaufen.

W. Zarniko in Schrimm.

Lungencatarrh,

Husten, Schwindsucht werden geheilt. Näheres durch ***R. Stöcklein,*** Apotheker, Stralow bei Berlin.

Das norddeutsche

Militair-Pädagogium.

Berlin, Schönhauser Allee 27, bereitet für alle **Militair-Examina** (auch für d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Bestehens vor. Die wichtigsten modernen Sprachen, sowie Turnen, Fechten u. Exerciren wird gelehrt. Die Pension ist sehr gut, die Lage des Instituts der Gesundheit zuträglich, da es rings von Gärten umgeben ist. Es sind schon über 1600 junge Leute, inkl. Derer welche das **Freiwilligen-Examen** bestanden haben, vorbereitet. Junge Leute **jeden Alters** werden aufgenommen, können auch ohne Nachtheil **täglich** eintreten, da die Anstalt stets Abtheilungen hat, welche von vorn anfangen. Neue Kurse im April. Programme gratis.

v. Guretzky-Cornitz,
Hptm. a. D.
Dr. Killisch.

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Basel (Schweiz).

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß wir unsere bisher von Herrn ***Carl Rosenberg*** verwaltete General-Agentur für die Provinz Posen dem Königl. Preuß. Ingenieur-Major a. D. Herrn ***Robert Nollau*** übertragen haben.

Basel, den 5. April 1870.

Die Direction.

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Basel.

Grundkapital: Zehn Millionen Franken.

Versicherungsbestand: Ende 1869 Fcs. 46,269,525 Capital und Fcs. 50,335 Leibrenten.
Neue Anträge im 1. Quartal 1870: Frs. 4,371,340 Capital und Frs. 1106 Leibrenten.
Dividende der Versicherten aus 1869: 10% zahlbar durch Reduction der Prämien im Jahre 1871

Zum Geschäftsbetrieb im Königreich Preußen ermächtigt durch Concessions-Urkunde vom 1. April 1867.

Posen, den 14. April 1870.

Die General-Agentur.
Nollau,
Ing.-Major a. D., Kl. Gerberstraße 6.

Danksagung.

Der Herr Lehrer **Thilo** von hier hat meinem 11½jährigen Sohn Albert in nur 1½ Jahren eine solche Vorbereitung gegeben, daß derselbe gestern seine Prüfung für die Quarta des Gymnasiums zu Landsberg a. W. **sehr gut** bestanden hat. Ich fühle mich gedrungen, Herrn Thilo hierdurch öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Neustadt b. P., 20. April 1870.

Leopold Joachim.

Das Commissions-Geschäft

von

Bernhardt Asch

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von **Gütern, Forsten** und **Hypotheken.**

Drainage.

Den Herren Gutsbesitzern 2c. empfiehlt sich zur Anfertigung von **Drainagen, Wasserleitungen** und **Drainplänen.**

W. Werchann,
Wiesenbaumeister und Dra neur
in **Zirke a/W.,** Großherzogthum Posen.

Alte Ziegeln

stehen zum Verkauf **Wronkerstr. 6.**

4000 laufende Fuß dreizöllige und 5000 Fuß zweizöllige schon gebrauchte aber noch gute **Bohlen,** sind sehr billig zu verkaufen auf der Eisenbahnstrecke bei Pudewitz. Näheres ertheilt

Girke in **Jersikowo.**

Die am 9. d. M. vom Dungstoff-Lager des Herrn ***S. Calvary,* Posen,** entnommenen Proben haben bei der Untersuchung folgende Bestandtheile ergeben:

1. Stickstoffreiches, aufgeschlossenes Knochenmehl
   Phosphorsäure im Ganzen . . 10,19
   davon in Wasser leicht löslich . 9,13
   Stickstoff 5,42
2. Superphosphat aus Knochenkohle
   Phosphorsäure im Ganzen . 15,24%
   davon im Wasser leicht löslich 14,13%
3. Aufgeschlossener Peru-Guano von Ohlendorff & Co.
   lösliche Phosphorsäure . . . 10,20
   Stickstoff 10,12

Bei diesem letzten Düngemittel ist die Gesammtmenge der Phosphorsäure nicht erst bestimmt, da die obigen beiden Bestimmungen zur Genüge die gute Beschaffenheit des Präparates nachweisen.

Dr. Ed. Peters.

Dom. **Lindenhoff** bei Rawicz verkauft: **200 Sack rothe Zwiebel- u. 100 Sack grüne Heiligenstädter Kartoffeln;** desgl. eine brauchbare **Dreschmaschine** nebst starkem Göpelwerk.

Pohls Riesen-Runkelrüben

(rothe und gelbe), Oberndorfer, sowie verschiedene andere bewährte Rübensorten empfiehlt billigst **C. Brüggemann** in Gnesen.

Amerikanischen weißen

Pferdezahn-Mais,

franz. Luzerne, Roth-, Weiß- und Gelb-Klee, ital. und engl. Raigras, Thymothee, Knaulgras, Schafschwingel, gelbe und blaue Lupinen, gr. und kl. Spörgel, sowie alle übrigen Sämereien empfiehlt in frischer Waare

C. Brüggemann in Gnesen.

Eine sechsjährige fehlerfreie lithauische **Rappstute,** Wagenpferd von 4", ohne Abzeichen, mit braunem **Fohlen** ist zu verkaufen.

Antonin bei Posen. ***H. Beck.***

Wegen Wirthschafts-Veränderung verkauft das Dom. Bralin: 30 Original holländer Kühe sowie 50 dergleichen Kalben.

Wollzüchen-Drilliche

empfiehlt billigst

A. Birner,
Markt Nr. 68.

**Angora-Frangen,
Angora-Quasten,
Sammtbänder**

empfiehlt billigst

Joachim Bendix.

Die im vorigen Jahre so in Aufnahme gekommenen schmiedeeiserne

Gartenstühle

empfiehlt

Die Maschinenfabrik
von
J. Moegelin
zu Posen.

Tod allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers als Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten 2c sofort spurlos zu vertilgen empfiehlt und sendet die Recepte gegen Franco-Einsendung von 15 Sgr. der pr. Kammerjäger

H. Ungnad
in Berlin, Schützenstr. Nr. 77

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Allgemeine Industrie-Ausstellung

für das Gesammtgebiet des Hauswesens.

1. Juni bis 1. September 1870 in CASSEL.

Dem **Ausstellungs-Catalog** wird ein Anhang von **Annoncen** beigegeben werden, und haben wir die Herren

Haasenstein & Vogler

mit der Annahme und Vermittlung solcher für den Ausstellungs-Catalog bestimmten Annoncen

ausschliesslich

betraut. Hinsichtlich der Insertionsbedingungen wolle man sich daher an genannte Herren wenden.

Cassel, im März 1870.

Der Vorstand
der Allgem. Industrie-Ausstellung in Cassel.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige bitten wir uns die für obigen Catalog bestimmten Annoncen baldmöglichst und **spätestens** bis zum **1. Mai c.** einzuliefern.

Der bedeutende Fremden-Verkehr, welchen die Ausstellung in Cassel unzweifelhaft veranlassen wird, verspricht den Annoncen einen aussergewöhnlichen und dauernden Erfolg.

Die Insertionspreise betragen:

für eine ganze Seite	Median-Octav-Format	Pr. Crt. Thlr.	20.
" " halbe	"	" " "	12.
" " viertel	"	" " "	7.
" " achtel	"	" " "	4.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition in Hamburg,

Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, (Dresden), Breslau, Cöln, Stuttgart, Wien, Basel, (St. Gallen), Zürich, Genf (Lausanne).

Samen

empfehle in **bester frischer Qualität zu billigsten Preisen.** Mein Samenverzeichniß: Nr. 35, 17. Jahrgang, steht gratis und franko zu Diensten. Auch empfehle mich zu **Anlagen von Parks und Gärten,** sowie zur Anfertigung von **Gartenplänen.**

Posen, Königsstraße 15a.

Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner und Samenhändler.

Pferdemarkt in Pasewalk

am 25., 26. und 27. April d. J.

Auf die eingerichteten Stallungen für 300 Pferde sind bis jetzt 250 Pferde angemeldet. — Die nicht verkauften Pferde, welche vermittelst der Berlin-Stettiner Bahn hergeschickt werden, haben auf derselben freien Rücktransport. Die Loose sind bis auf eine, für den Marktverkehr reservirte, kleine Anzahl abgesetzt. An den Markt-Tagen wird von der ganzen Kapelle des hiesigen königl. Kürassir-Regiments musicirt und an den Abenden werden von der Nowack'schen Gesellschaft in Berlin Theater-Vorstellungen gegeben werden.

Pasewalk, den 15. April 1870.

Das Comité.



Fettvieh.



Der Hauptverein Westpreußischer Landwirthe

veranstaltet am

4. und 5. Mai d. J. zu Danzig

mit einer Prämienkonkurrenz im Betrage von 950 Thlr.

eine Fettviehschau,

welcher am 6. Mai, Vorm. 11 Uhr, eine öffentliche Auktion von Rindvieh, Schafen u. Schweinen, sämmtlich **hochgemästeten** und **jungen,** zum Theil auch mit **englischem Blut** gezüchteten Thieren folgt.

Schlächter und Viehhändler werden auf diese Gelegenheit zum Erwerbe selten vorzüglichen Mastviehs in reicher Auswahl aufmerksam gemacht.

General-Secretair *Martiny,* Danzig.

Frischen **grünen und geräucherten**

Lachs

empfing und empfiehlt zu **recht billigem** Preise

F. Fromm.
Sapiehaplatz Nr. 7.

Kataschinchen

und alle andern Sorten Pfefferkuchen von **Gustav Weese** aus **Thorn** halten jetzt stets auf Lager

Frenzel & Co.,
Breslauerstraße Nr. 38,
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Maitrank

von frischem Waldmeister empfiehlt

Max Baer,
Schulstraße Nr. 11.

Eine **Milchpacht** von täglich 30 bis 40 Quart ist Willens der Unterzeichnete sofort zu übernehmen.

Anton Ciesielski, Büttelstr. 4.

Ziehung am 1. Mai des Braunschw. Staats-Prämien-Anlehens.

Bei diesem Anlehen werden

100,000 Thaler

bei jeder Prämienziehung gezogen und spielt jedes Loos so lange mit, bis es mindestens mit 21 Thaler herauskommt.

Haupt-Gewinne sind:
80,000, 75,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 Thaler 2c. 2c.

Original-Prämien-Loose sind bei dem Unterzeichneten zu haben, und hat jeder Käufer die Wahl, entweder per comptant zu bezahlen, oder nur eine Anzahlung von

1 Thaler

zu entrichten, um sich den Besitz des Looses noch **vor** der nächsten Ziehung zu sichern. — Der Rest des Kaufpreises ist alsdann ratenweise abzutragen, wie dies in den näheren Verkaufsbedingungen angegeben ist.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt bei

Anton Horix,
Banquier.
Berlin, Werderscher Markt 4.

St. Adalbert 49 ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Die so schnell beliebt gewordenen

Theewaffeln

empfingen soeben wieder

Frenzel & Co.,
Breslauerstraße Nr. 38,
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Maitrank

aus frischem Waldmeister empfiehlt

Albert Classen,
Friedrichsstraße Nr. 19.

Pr. Lott.-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 am billigsten bei ***Borchard,* Berlin,** Kronenstrasse 55.

Ein **Parterre-Zimmer,** mit und ohne Möbel, ist **Schuhmacherstraße 5** zu vermiethen.

Näheres bei Herrn ***Adolph Peiser.***

St. Martin Nr. 28 ist ein Gemüse- u. schattiger Obstgarten nebst Privat-Kegelbahn und **Nr. 27** ein Obst- u. Gemüsegarten nebst Sommerhaus u einige Schlafstellen zu verm.

---

1 m. 3 ohne Wanz **Sandstr. 2** 3 Tr. b. d. V.

Breslauerstr.- und Halbdorfstr.-Ecke im neuerbauten Hause, ist die 1. Etage best. aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube 2c., vers. mit Wasser- und Gasleitung, oder auch 3 Zimmer mit demselben **Zubehör, zu vermiethen.** Näh. vis-à-vis im Destillations-Geschäft.

Der Eckladen

ebendaselbst ist zum 1. October zu vermiethen.

Ein möbl. freundl. Zimmer vom 1. Mai zu vermiethen **Mühlenstr. 6,** 1 Tr.

Bergstraße Nr. 7 ist der erste Stock von 6 Piecen und Balkon, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Tüchtige

Zeitungs-Setzer

werden in der Buchdruckerei des Hrn. **Ernst Kühn** in **Berlin,** Kronenstr. 37, verlangt.

Zum sofortigen Antritt oder per 1. Juni d. J. suche ich einen praktischen

Destillateur,

der sich auch zu kleineren Reisen qualificirt. Derselbe muß der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein und wäre persönliche Vorstellung oder Einsendung einer Photographie erwünscht. Gehalt bei freier Station 100—120 Thlr.

Ostrowo, im April 1870.

E. R. Hoff.

Zum sofortigen Antritt suchen wir einen

Lehrling

mit nöthiger Schulbildung.

Schlesinger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Posen, Wilhelmsstr. 25.

Annonce.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener **Landwirth,** unverh., noch activ, sucht v. Johannis d. J. ein Gut selbstständig oder auch unter Oberleitung des Prinzipals zu bewirthschaften. Gefällige Offerten erbittet unter Chiffre ***S. T. 5.*** poste rest. **Posen.**